Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

No. 461. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag den 4. Oktober 1859.

Telegraphische Depesche.

Darmstadt, 2. Oktober. Gegen den Landrichter und Kammer-Mitglied Hoffmann aus Friedberg und gegen den Hofgerichts-Advokaten Metz von hier ist wegen Unterzeichnung der eisenacher Erklärung eine Untersuchung eingeleitet worden.

London, 2. Oktober. Der heutige „Observer" giebt der Sendung des Oberfeldherrn Scott mit höheren Weisungen nach San Juan die friedlichste Bedeutung.

Wien, 1. Oktober, Abends. Bei der heute stattgefundenen Ziehung der Credit-Loose fielen als Hauptgewinne auf Serie 1221 Nr. 70: 200,000 Gulden, auf Serie 3635 Nr. 36: 40,000 Gulden, auf Serie 2000 Nr. 29: 20,000 Gulden. (Wir wiederholen diese, bereits in unserm gestrigen Mittagblatte unter den Handelsnachrichten gegebene Mittheilung, falls sie dem Einen oder dem Andern unserer Leser entgangen sein sollte. D. Red.)

Telegraphische Nachrichten.

Ravenna, 26. September. Ein Proklam der revolutionären Partei zu Bologna ist hier kund gemacht worden, womit die Italiener aufgefordert werden, als Freiwillige nach Bologna, Ferrara und Forli zu kommen, von wo dieselben nach Ravenna befördert werden sollen, um in die zu organisirenden Schützen-Bataillone eingereiht zu werden. Aus verläßlicher Quelle verlautet, daß es der bologneser Regierung nicht gelungen wäre, das Anlehen aufzubringen, wenn nicht das Haus Adami zu Florenz, welches notorisch die finanziellen Geschäfte der piemontesischen Agitationspartei betrieb, sich veranlaßt gesehen hätte, auch zu dieser Operation seine Hand zu bieten.

Florenz, 26. September. Die revolutionäre Regierung dekretirte gleiche Rechtskraft der Urtheilssprüche, aller öffentlichen Akte und der Universitätsgrade für Toskana, Parma, Modena und Piemont. Der Diktator Farini säumte nicht, eine derartige Verordnung ebenfalls zu erlassen. In Parma wird eine Artillerieschule errichtet.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 3. Oktober, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 15 Min.) Staatsschuldscheine $83\frac{1}{2}$. Prämien-Anleihe $111\frac{1}{2}$. Neueste Anleihe $103\frac{3}{4}$. Schles. Bank-Verein $73\frac{1}{2}$. Commandit-Antheile 97. Köln-Minden 128 B. Freiburger $84\frac{1}{4}$. Oberschlesische Litt. A. $111\frac{1}{2}$. Oberschles. Litt. B. 106. Wilhelmsbahn 39. Rheinische Aktien $80\frac{3}{4}$. Darmstädter 74. Dessauer Bank-Aktien 26 B. Oesterr. Kredit-Aktien $86\frac{3}{4}$. Oesterreich. National-Anleihe $65\frac{1}{4}$ B. Wien 2 Monate 82. Mecklenburger $46\frac{5}{8}$. Neisse-Brieger $47\frac{1}{2}$ B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 47. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien $145\frac{1}{2}$. Tarnowitzer 36 B. — Fester.

Berlin, 3. Oktober. Roggen: besser, schließt matter. Oktober $40\frac{3}{8}$, November-Dezember $40\frac{1}{8}$; Dezember-Januar $40\frac{1}{4}$, Frühjahr $41\frac{1}{4}$. — Spiritus: Oktober $17\frac{1}{3}$, November-Dezember $15\frac{1}{2}$, Dezember-Januar $15\frac{1}{2}$. Frühjahr $16\frac{1}{6}$. — Rüböl: flau. Oktober $10\frac{1}{3}$, November-Dezember $10\frac{5}{12}$, Frühjahr 11.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 460 (gestriges Mittagbl.).

△ Die Staatsweisen.

Wenn nur das deutsche Volk sich nicht selbst der größte Feind wäre! Kaum taucht ein Gedanke auf, der geeignet ist, Fluß in die Massen zu bringen und sie für eine höhere Idee zu begeistern, so treten ihm von allen Seiten Bedenklichkeiten der zartesten Art entgegen, damit nur ja nicht der breitgetretene Weg der Gewöhnlichkeit und Alltäglichkeit einmal verlassen werde. Es versteht sich von selbst, daß sich diese Bedenklichkeiten hinter einem Uebermaße von Staatsklugheit verstecken; mit dem Ausdrucke: „unpraktisch" wird Alles abgewiesen, was mit der Tradition nicht übereinstimmt und möglicher Weise der Nation neues Leben einhauchen könnte. Nicht genug, daß im Charakter der Deutschen überhaupt die allzu verständige Reflexion vorwiegt, und daß kein Volk schwerer vom Gedanken zur That zu bringen ist, als gerade das deutsche, so sorgt noch ein Theil der Presse mit weiser Vorsicht dafür, daß auch selbst der Gedanke das Maß innehalte, das ihm die sich selbst für „praktisch" haltende Staatsweisheit vorschreibt.

Wir sind weit entfernt, die Bewegung unserer Tage mit andern wichtigen Epochen in der Geschichte Deutschlands und Preußens vergleichen zu wollen; wenn aber Stein, Scharnhorst, Hardenberg u. s. w. auf die Bedenklichkeiten der klugen Leute ihrer Zeit gehört, wenn sie nicht ruhig die Vorwürfe der „Schwärmerei" und des „Idealismus" ertragen, wenn im Gegentheil die „allein praktischen" Anhänger des ersten Napoleon gesiegt hätten, so würde die Regeneration Preußens eine leere Träumerei geblieben sein, für welche sie, nebenbei gesagt, von mindestens neun Zehntheilen der Nation damals gehalten wurde. Es gab Nichts, was unpraktischer und phantastischer oder, um den Alles beseitigenden Ausdruck unserer Staatsweisen zu gebrauchen, „unzeitgemäßer" gewesen wäre, als die Gründung des Tugendbundes; welchen Hohn und Spott hatten die Mitglieder dieser Genossenschaft als „ideale Schwärmer", welche „den Boden des Gegebenen" verließen, von Seiten der Praktiker zu erdulden; mit welchem Lächeln wurde auf die Versuche Scharnhorst's, eine preußische Landwehr zu gründen, herabgeblickt; und wie vornehm endlich wurden die Turnanstalten bespöttelt, durch welche die jungen Leute aller Stände zu kräftigen Vertheidigern des Vaterlandes herangebildet werden sollten! Als wenn dazu der Exercierplatz nach der Ansicht aller „Verständigen" nicht der geeignetste Ort gewesen wäre!

Was hat denn nun heute die deutsche Bewegung so Schreckliches begangen, das die Bedenklichkeiten der „praktischen Staatsweisen" plötzlich weckt und zu dem Alarmruf: „nur nicht zu weit gehen, nur den Boden des Gegebenen nicht verlassen, nur nicht das Ministerium drängen!" u. s. w. Veranlassung giebt? Sie hat in der That nichts weiter gethan, als daß sie, was Jeder sich heimlich selbst gesteht, offen ausgesprochen hat. Wer die Geschichte der Entwickelung Deutschlands in den letzten Jahrhunderten, wir wollen nur sagen, seit dem westfälischen Frieden, oberflächlich verfolgt hat, der wird uns einräumen, daß Deutschland nur durch und mit Preußen Etwas geworden, daß, was in Deutschland Großes und Erhebendes für die geistige und materielle Entwickelung geschehen ist, nur durch Preußen entweder veranlaßt oder befördert worden, und daß, wenn Preußen seiner welthistorischen Aufgabe untreu wurde, dies jedesmal in der nachtheiligsten Weise auf Deutschland zurückwirkte. Mäkelt und klügelt wie Ihr wollt: der Nothwendigkeit der historischen Entwickelung werdet Ihr nie und nimmer entgegentreten können! Preußen muß und wird an die Spitze Deutschlands kommen, wenn die deutsche Nation durch Uneinigkeit und Zerrissenheit nicht noch länger dem Auslande zum Spotte dienen soll. Das ist der einfache Gedanke, auf welchem die deutsche Bewegung der Gegenwart fußt; alles Uebrige ist Beiwerk. Ob sogleich und wie Preußen die Initiative ergreift, ob es seinen Beruf, Recht und Gesetz in allen deutschen Landen zur Herrschaft zu bringen, im Ganzen und Großen erfaßt, oder in einzelnen Streitfragen, wie sie leider in hinlänglicher Anzahl vorliegen: das ist für den Fortschritt der deutschen Bewegung gleichgiltig; uns genügt es, daß das Volk jenen Gedanken ausspricht und dadurch ihn sich selbst immer mehr zum Bewußtsein bringt. Es giebt Nichts, was ruhiger, gemäßigter, vorsichtiger aufträte, als diese Agitation für die Einheit Deutschlands; man vergleiche damit das Leben und Weben in den englischen Meetings z. B. für die Reformbill; wie ein stiller Bach, wie eine Geßner'sche Idylle gegenüber dem reißenden Strome und der gewaltigen Aufregung Englands erscheint da unsere deutsche Agitation für Verwirklichung eines Gedankens, der längst öffentliches Geheimniß ist. Ach nein! die deutsche Bewegung geht wirklich „nicht zu weit"; in dieser Beziehung wenigstens kann sie der Warnungen der Staatsweisen entbehren.

Aber „unzeitgemäß" ist sie. Denn Preußen muß so lange mit Oesterreich gehen, als die Gefahr noch droht; denn Deutschland hat nur Einen Feind, und das ist der in L. Napoleon verkörperte Bonapartismus. Wir wollen uns diesen Einwand etwas näher ansehen.

Unzweifelhaft ist der Bonapartismus der Feind jeder ruhigen und friedlichen Entwickelung und mithin der Civilisation nicht nur für Deutschland, sondern für Europa überhaupt. Das muß sich Jeder klar machen, daß, so lange dieses System in Frankreich herrscht, Europa sich jenen großen Aufgaben der Wissenschaft, Kunst und Industrie, zu deren Lösung es des Friedens bedarf, ungestört nicht widmen kann. Aber damit Preußen mit Oesterreich gehen kann: dazu gehören zwei, dazu gehört vor Allem Oesterreich selbst. Während Oesterreich nicht nur in Zürich, sondern auch in Biarritz mit L. Napoleon auf das eifrigste unterhandelt, während es seine Stütze einzig und allein im Bonapartismus zu finden glaubt, während es Preußen in jeder Beziehung offen und geheim entgegentritt: da soll dieses, wie unsere Staatsweisen verlangen, bittflehend vor die Thüren Oesterreichs treten, und, obwohl es für die ihm zugefügten Beleidigungen keine Genugthuung hat erhalten können, vasallenmäßig seine nicht verlangte Hilfe anbieten, um nur ja Oesterreich auf der Höhe seines olympischen Stolzes zu erhalten. Wir wiederholen, was wir schon oft ausgesprochen haben: ehe Oesterreich, trotz aller versprochenen und angepriesenen Reformen, sein System opfert, macht es L. Napoleon noch weit mehr Concessionen, als dieser selbst verlangt.

Und was heißt denn das: mit Oesterreich gehen? Wir wollen nicht fragen, was es geheißen hätte, in Bezug auf Italien mit Oesterreich zu gehen. Hätte Oesterreich Preußen nur eine jener Concessionen gemacht, die es in Villafranca L. Napoleon kopfüber in Menge zugestand, ja, hätte es nur versprochen, der Lombardei eine nationale Verwaltung und ein einigermaßen freieres Regiment zu geben — das, was es jetzt, von L. Napoleon gedrängt, für Venetien thun will — so würde Preußen, darüber lassen die diplomatischen Aktenstücke auch nicht den geringsten Zweifel mehr übrig, von Vornherein mit seiner ganzen Macht für Oesterreich eingetreten sein. Was verlangte dagegen Oesterreich? Nicht nur die volle Aufrechthaltung seines Besitzes und, was eben unmöglich war, seines bisherigen Regiments in Italien, sondern auch die Aufhebung der sardinischen Verfassung. Unter dieser Bedingung wäre Oesterreich so gütig gewesen, die Hilfe Preußens anzunehmen: um einem andern Volke die Institutionen zu entreißen, unter denen es sich zu einer überraschenden Blüthe in so kurzer Zeit entfaltet hat, dafür sollte Preußen den Wohlstand seiner Bewohner, das Blut seiner Krieger opfern! Das hieß: in Italien mit Oesterreich gehen.

Und in Deutschland mit Oesterreich gehen!? Das heißt: von Vornherein, jede Aussicht auf Bundesreform in das Reich der Träume verweisen, das heißt: die Forderungen der deutschen Nation, welche Oesterreich selbst mehr als einmal für vollkommen berechtigt anerkannt hat, durch Polizeigewalt unterdrücken; das heißt, das Metternich'sche System, durch welches Deutschland der Spott des Auslandes geworden, für permanent erklären; das heißt endlich, die Fortdauer der deutschen Zerrissenheit offen proclamiren, die deutschen Staaten jedem Angriffe von Westen oder Osten blosstellen, und im Innern derselben an Stelle der freien Institutionen, durch welche die Völker zum Bewußtsein ihrer Kraft, ihrer Würde und Nationalität erhoben werden, von Neuem die österreichische Bevormundung setzen. Nicht Deutschland weist Oesterreich von sich, sondern umgekehrt Oesterreich Deutschland. Sicher ist die innige Verbindung mit Oesterreich für Deutschland von großer Wichtigkeit, aber der Preis ist zu hoch, für welchen Deutschland dieselbe erkaufen soll, denn dieser Preis ist die Verzichtleistung auf jede selbstständige, nationale und freiheitliche Entwickelung von Seiten der deutschen Nation.

Preußen.

± **Berlin,** 2. Oktober. [Ministerial-Reskripte.] Von dem Handelsminister sind zwei Cirkular-Verfügungen an die Ober-Bergämter, die eine die Ablieferung von durch die Post eingehenden Gelder an die Bergwerks-Repräsentanten, die andere Bergwerks-Hypotheken-Angelegenheiten betreffend, erlassen worden. Die erste lautet:

„Nachdem in einem speziellen Falle Zweifel darüber entstanden sind, in wie weit die auf Grund des Gesetzes vom 12. Mai 1851 bestellten Repräsentanten der Gewerkschaft eines Bergwerks zur Empfangnahme der mit der Post an die Gewerkschaft eingehenden Gelder und Sachen, auch ohne Spezial-Vollmacht, berechtigt sind, habe ich in Anerkennung dieser Berechtigung, sofern nicht etwa in einem besonderen Vollmachts-Vertrage etwas Anderes bestimmt sein sollte, die Postbehörden angewiesen, alle mit der Post eingehenden, an die Gruben adressirten Briefe, Gelder und Packete den Repräsentanten auszuhändigen, und lasse demgemäß dem königl. Ober-Bergamte eine Abschrift der desfallsigen Verfügung (an die Ober-Postdirektionen) im Anschluß zur Kenntnißnahme und mit dem Auftrage zugehen, hiernach seinerseits zur Benachrichtigung der Gewerkschaften das Erforderliche zu veranlassen."

Die zweite heißt:

„Von dem Herrn Justizminister ist im Einverständniß mit mir für nothwendig erachtet, den Kosten- und Stempelansatz für Hypotheken-Geschäfte und Handlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit bei den Bergämtern einer regelmäßigen Kontrole durch den Departements-Kassen- und Rechnungs-Revisor des Appellationsgerichts zu unterziehen, wie dies bei den Gerichtsbehörden in Ansehung des Kosten- und Stempelansatzes geschieht; und demgemäß, da eine solche regelmäßige Kontrole bei den Bergämtern bisher nicht stattgefunden hat, welche nach § 4 des Gesetzes vom 18. April 1855 und Art. III. der Instruktion vom 10. Juli 1856 zunächst den Appellations-Gerichten zusteht, dem Appellations-Gerichte zu N. N. die Anweisung ertheilt, die Revision des Kosten- und Stempelansatzes bei dem Bergamte zu N. N. von jetzt ab regelmäßig durch den Departements-Kassen- und Rechnungs-Revisor vornehmen zu lassen. Eine Abschrift der desfallsigen Cirkular-Verfügung des Hrn. Justiz-Ministers vom 2. Juli d. J. erhält das Ober-Bergamt zu N. N. zur Nachricht und Beachtung im Anschluß zugefertigt, mit dem Auftrage, die Bergämter hiernach mit Anweisung zu versehen."

Berlin, 1. Oktober. Das Befinden des Königs läßt, wie man aus Potsdam berichtet, eine baldige Uebersiedelung nach dem dortigen Stadtschlosse nicht ratsam erscheinen. Es haben daher Vorkehrungen getroffen werden müssen, das Krankenzimmer des Königs in Sanssouci gegen den Einfluß der etwa rasch eintretenden kälteren Witterung zu schützen. Man hat zu dem Ende vier kleine transportable Kachelofen konstruiren lassen, welche auf Rädern ruhen. Sie sind in einer berliner Fabrik gefertigt worden und sollen in diesen Tagen in Potsdam eintreffen. Diese Oefen, von denen je zwei mit einander verbunden sind, sollen im Vorzimmer geheizt und sodann durch eine Oeffnung im Kamin in das Zimmer geschoben werden; dort verbleiben sie, bis sie ausgekühlt sind, worauf sie durch das zweite Paar ersetzt werden. Es wird auf diese Weise das Geräusch vermieden, welches durch das etwaige Setzen eines feststehenden Ofens entstehen würde. Die Oeffnung zur Durchbringung der Oefen in dem Kamin wird aus demselben Grunde nicht gebrochen, sondern ausgebohrt werden. Mit den betreffenden Arbeiten wird in den nächsten Tagen der Anfang gemacht werden.

Berlin, 1. October. [Die deutsche Frage. — Die Centralleitung für Preßangelegenheiten. — Steuerpflicht der Reservisten.] Man schreibt uns von Frankfurt, 30. September: Der Bundespräsidialgesandte wird dem Vernehmen nach nicht direct von Wien hierher zurückkehren, sondern Gelegenheit nehmen, an den Höfen der Mittelstaaten, welche bereits Eröffnungen über den Inhalt ihrer letzten Vereinbarungen zum Zwecke der Bundesreform nach Wien haben gelangen lassen, die Ansichten des österreichischen Cabinets über diesen Gegenstand darzulegen und etwa vorhandene kleine Meinungsverschiedenheiten auf dem Wege der unmittelbaren mündlichen Verhandlung zum Austrag zu bringen.

Aus einer anderen Quelle, gleichfalls von Frankfurt, geht uns noch folgende Mittheilung zu:

Die drei Königreiche sind es nicht allein, die über Reformplänen brüten; auch minder hoch graduirte Mittelstaaten haben ihre Projecte und werden damit in die Arena treten. Ich höre von einem, das vielleicht populär werden könnte, man hat sich bereits durch die Devise, „den preußisch-österreichischen Dualismus durch die Nation unschädlich zu machen", einzuführen versucht. „En avant roi de Prusse!"

Mit der gemeldeten Reorganisation der Centralleitung der Preßangelegenheiten steht, wie wir vernehmen, auch die Berufung des Geh. Reg.-Raths Dr. Duncker nach Baden-Baden in Zusammenhang. Die „Preußische Zeitung" wird übrigens auch aus dem nominellen Verlagsverhältniß, in welchem sie zu der Decker'schen Geh. Ober-Hofbuchdruckerei steht, mit dem 1. Januar scheiden und in die Hände eines anderen Verlegers übergehen.

In Bezug auf die durch die Mobilmachung entstandenen Steuerausfälle hat jetzt, wie wir vernehmen, die Regierung entschieden, daß, da die zur Reserve eingezogenen, resp. noch im Reserve-Verhältnisse befindlichen Steuerpflichtigen noch zum stehenden Heere, nicht zur Landwehr gezählt werden müssen, für diese in dem Falle nicht die Steuer zum Abgange gelangen könne, sobald sie selbst oder deren Angehörige eigenes Gewerbe oder Landwirthschaft betreiben.

Berlin, 2. Oktober. Wir verdanken einer freundlichen Mittheilung folgende heute aus Wien hier angelangte telegr. Depesche:

Das Zusammentreten des Kongresses ist gesichert. Preußen und Rußland haben ihre Zustimmung erklärt. Ueber Englands Adhäsion ist nichts bekannt.

— Dem Vernehmen nach wird Se. k. Hoheit der Prinz-Regent von Köln nicht unmittelbar nach Berlin zurückkehren, wie früher beabsichtigt gewesen ist, sondern sich abermals nach Baden-Baden begeben und dort bis zum 12. Okt. verweilen. Auch Prinz Friedrich Wilhelm und die Prinzeß Victoria werden bis dahin in Baden-Baden ihren Aufenthalt nehmen. Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs dürften jedoch die hohen Herrschaften sämmtlich in Berlin sein, nur bezüglich der Frau Prinzeß von Preußen scheint dies noch nicht festzustehen, da sich nicht übersehen läßt, ob der Gesundheitszustand der erlauchten Frau die Reise alsdann schon gestatten wird. (B.-u. H.-Z.)

Münster, 29. Sept. [Zur Presse.] Wie man vernimmt, hat die geistliche Behörde in Köln sich entschlossen, so weit sie es vermag, Schritte gegen die Haltung der „Kölnischen Zeitung" zu thun. Nicht nur, daß der Kardinal-Erzbischof von Geissel dem Besitzer dieser Zeitung ernstliche Vorstellungen machte, es soll auch, wie behauptet wird, das Generalvicariat ein das Abonnement auf jene Zeitung betreffendes Rundschreiben an den Klerus der Erzdiözese erlassen haben. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

± **Wien,** 2. Oktober. [Tages-Chronik.] Gestern hat im Ministerium des Aeußern eine Ministerkonferenz unter dem Vorsitze des Grafen v. Rechberg stattgefunden.

— Die Angelegenheit der Neubildung der italienischen Oper für Wien ist noch immer in der Schwebe. Herr Salvi hat zwar die nachgesuchte behördliche Bewilligung für das Projekt erhalten, doch lautet dieselbe für die Monate April, Mai, Juni. Da aber der Plan des Herrn Salvi auf die Monate März, April und Mai berechnet war und in dieser Berechnung auch die dahin zielenden Kontrakte mit den betreffenden Künstlern abgeschlossen wurden, so bliebe, wenn die behördliche Entscheidung keine Abänderung erfährt, nichts übrig, als die Saison auf die Monate April und Mai zu beschränken.

— Für die bevorstehende Konzert-Saison sind bereits angemeldet die Pianisten Alexander Dreischock, Alf. Jaell, Leopold v. Meyer, Rubinstein, Willmers, ferner werden die Violinisten Joachim und Vieuxtemps konzertiren. Die Quartettproduktionen der Herren F. Hellmesberger, Dunkl und Hoffmann werden gleichfalls abgehalten. Konzerte des Musikvereins, des Männergesangvereins und der übrigen Gesangs- und Instrumental-Institute werden sich an diese anschließen.

‡ **Wien,** 1. Oktober. [Regelung der Protestantenfrage. — Die wiener Konzil-Beschlüsse — Vermischtes.] Während einerseits das Kultusministerium die Organe der ev. Gemeinden auffordert, Vorschläge zur Regelung der Verhältnisse der Protestanten in den nicht ungarischen Kronländern (wo die Regelung bekanntlich bereits erfolgt ist) zu machen, muß als sehr erheblich darauf hingedeutet werden, daß als Basis dieser Vorschläge jene Denkschrift zu gelten hat, welche von der im Jahre 1849 nach Wien berufenen Versammlung der evangelischen Superintendenten dem Kultusministerium überreicht wurde; jene Denkschrift rührt aber aus einer Zeit her, die noch dem Konkordate voranging; die Verordnung charakterisirt daher den Geist, in welchem die Regierung diese so wichtige Angelegenheit behandelt und erledigt sehen will.

Die Akten des Konkordats selbst und die Ehe-Instruktionen sind als ein Anhang zu den Beschlüssen des ersten Provinz-Konzils sämmtlichen Pfarrern Niederösterreichs zur sofortigen Wirksamkeit zugesendet worden. Das Ganze ist in lateinischer Sprache abgefaßt und bildet einen starken Band von nicht weniger als 334 Seiten. Von der noch vor wenigen Monaten so viel besprochenen und gefürchteten Maßregel, die Akatholiken das Halten katholischer Dienstboten untersagt hätte, soll nichts darin enthalten sein.

An der Vereinfachung unserer Administration wird rührig gearbeitet; die von mehreren Blättern gebrachte Angabe aber, daß die Verwaltung mehrerer Provinzen (Salzburg und Oberösterreich, Steiermark, Krain und Kärnthen 2c.) wieder in gemeinsame Departements übergehen soll, entbehrt jeder Begründung.

Wien dürfte in kurzer Frist um ein exotisches Museum reicher und um eine antike Zierde geschmälerter erscheinen. Für das Novara-Museum sind nicht weniger als 1200 Kisten voll naturhistorischer und ethnographischer Schätze angelangt, der alte Stephansthurm aber wackelt bedeutend und dürfte um Erkleckliches gekürzt werden müssen. Er kränkelt an Altersschwäche und an den Schäden, die ihm Türken und Franzosen beigebracht haben; um die Vorübergehenden nicht mit gefährlichen Steinfällen heimzusuchen, trägt der Patriarch eine Reihenfolge von Bruchbändern in der Form kunstreicher hölzerner Gerüste, die ihn an zahlreichen Stellen des Riesenleibes umspannen und ein gar sonderbares Aussehen geben.

Der Kampf unserer, namentlich aber der triester Blätter gegen die hohen Frachtentarife der Südbahn dauert fort, ohne zu einem Resultate zu führen, da die Staatsverwaltung in das Gebahren der Bahn, für welche die Kaufschillingsraten in Silber erlegt werden müssen, nicht eingreifen will. Beharrt die Bahn bei ihren hohen Sätzen, so dürfte die Möglichkeit einer Zeit nicht fern sein, in der Dampfroß und Achtspänner rivalisirend den Verkehr zwischen Triest und Wien vermitteln.

Das durch mehrere Blätter gehende Gerücht von der bevorstehenden Zusammenkunft des österreichischen und französischen Kaisers wird von der „Oesterr. Zeitung" aufs entschiedenste dementirt, eine Art von Kongreß russischer Diplomaten in Warschau bei Gelegenheit der Ankunft des russischen Kaisers daselbst als sehr wahrscheinlich hingestellt.

Schließlich noch ein Pröbchen der Anstandsliebe und nachbarfreundlichen Gesinnung Piemonts. In Mailand waltet ein Comite offen und ungescheut zur Organisirung eines **Corpo franco veneto.** Den Kern dieses Freischaaren-Corps sollen venetianische Ausreißer bilden. Ueber dieses Comite, erzählt ein neu gegründetes Blatt, „L'eco della Venezia", es sei seine Aufgabe, Organ aller jener Bestrebungen zu sein, deren Ziel das Losreißen Venetiens von Oesterreich ist. Was hätten wohl die Piemontesen gesagt, wenn vor Jahresfrist ein mailändisches Blatt die für Oesterreich nothwendige Wiederherstellung des alten Mailändergebiets, die Festungen Alessandria und Casale natürlich mit inbegriffen, verfochten hätte?

Italien.

Turin, 27. September. Die hier erscheinende „Staffetta" meldet, daß der Herzog von Modena 10,000 und der Großherzog von Toskana 5000 Mann Soldaten zu ihrer Verfügung haben. Der päpstliche General Kalbermatten, der sich diesem Journal zufolge nach Wien begeben hat, (Was indeß von Wien aus bestritten wird. Die Red.) um sich über einen Angriffsplan zu verständigen, hat 10,000 Mann unter seinen Befehlen. Den italienischen Fürsten stehen also im Ganzen 25,000 Mann zur Verfügung. — Nach Berichten aus Neapel vom 22. September hat die dortige Regierung Truppen nach der römischen Grenze in Folge der Nachricht abgesandt, daß ein Kampf zwischen den römischen Truppen und den Romagnolen ausbrechen könnte. Die neapolitanischen Truppen nahmen ihre Richtung nach Aquila hin. Da diese Stadt öfters der Schauplatz von Unruhen war, so entstand das Gerücht, daß dort ein Aufstand ausgebrochen sei.

Frankreich.

Paris, 28. September. [Ueber den bevorstehenden Separatfriedens-Abschluß, sowie über die Vorbereitungen zu einem Congreß.] Seit der Rückkehr des Fürsten Richard Metternich giebt sich ein viel intimeres Verständniß zwischen den beiden Kabineten von Wien und Paris kund. Die züricher Verhandlungen, die eine Zeit lang stagnirten, sind wieder in Fluß gekommen und gehen ihrem definitiven Abschlusse zu. Allem Anscheine nach wird der Friedensvertrag zwischen Frankreich und Oesterreich bereits in den nächsten Tagen zu den vollzogenen Thatsachen gehören.

Dem Separatfrieden zwischen den beiden Kaiserreichen soll die Zusammenberufung eines europäischen Kongresses folgen. Auch hierüber hat Fürst Metternich die österreichischen Vorschläge und Bedingungen bereits mitgetheilt. Vielleicht ist der Ausdruck „Kongreß" unkorrekt, denn in der That wünscht Oesterreich vielmehr, daß eine „Konferenz" von Spezialbevollmächtigten oder den gewöhnlichen Gesandten installirt werde, nicht aber ein Kongreß, bei dem die dirigirenden Minister der betreffenden Staaten nach dem Orte der Berathung sich begeben. Zur Unterstützung dieses Wunsches soll unter Anderem das sehr einleuchtende Argument geltend gemacht worden sein, daß durch die Entfernung der dirigirenden Minister von der Residenz ihres Monarchen auf eine unbestimmte Zeit die laufenden Geschäfte sehr leiden würden. In Oesterreich z. B. sei der Minister des Auswärtigen zugleich Präsident des Ministerraths und habe als solcher eine Aufgabe zu lösen, die seine Gegenwart in Wien erheischt. Ein anderes sei es zur Zeit des wiener Kongresses von 1814 und 1815 gewesen, wo die Monarchen selbst anwesend waren und wo es keine sonstigen auswärtigen Geschäfte als eben die des Kongresses gab, so daß alle Chancellerien unmittelbar mit einander verkehren konnten. Man hat diese Argumentation hier auch sehr plausibel gefunden und der Titel Kongreß oder Konferenz wird keinen Stein des Anstoßes bilden.

Unter den wesentlichen Bedingungen, welche Oesterreich für die Einberufung eines Kongresses (ich behalte das geläufigere Wort bei) aufstellt, sind mir zur Stunde nur zwei Punkte als zuverlässig bekannt. Der eine bezieht sich auf die Zahl der Kongreßmächte, die zuzuziehen sind, der andere auf den Inhalt der Kongreßverhandlung. Oesterreich stellt nämlich den Grundsatz auf, daß neben den fünf Großmächten auch noch Spanien, Portugal und Schweden zu dem Kongresse gezogen werden. Diese acht Mächte sind nämlich die Garanten der Kongreßakte von 1815 und es ist daher eine logische und rechtliche Konsequenz, daß, wenn eine der wesentlichen Bestimmungen der Verträge von 1815 durch einen Kongreß eine Abänderung erleiden soll, alle acht Garantiemächte dabei vertreten sein müssen.

Hiesigerseits geht man auf diesen Vorschlag mit doppelter Bereitwilligkeit ein. Denn nicht nur, daß Napoleon III. an und für sich alles Feierliche liebt, ist es ihm ganz besonders willkommen, wenn es der Auflösung irgend einer Masche der Verträge von 1815 gilt. Je größer die Versammlung der Kongreßmächte, um so imposanter wird der Akt der Auflösung in den Augen Frankreichs und der Welt. Indessen liegt noch eine tiefere Rücksicht hier vor. Die italienische Frage, die für den Hof der Tuilerien wie für den Hof von Schönbrunn zum großen Theil auch eine spezifisch katholische ist und sein muß, würde auf einem Kongreß, wo blos die Großmächte vertreten wären, einer Majorität von Mächten sich gegenüber befinden, die, wenn sie auch nicht wie England spezifisch feindselig gegen die Interessen des heiligen Stuhles sind, doch anderen Kirchen angehörend keine besondere Theilnahme für die weltliche Macht des Papstes an den Tag legen. Rechnet man Piemont hinzu, dessen Interesse am allerunmittelbarsten den römischen pontifikalen entgegenströmen, so würden Frankreich und Oesterreich — wenn man die Stimmen zählt und nicht wiegt — wie 2 zu vier im Kongresse sich befinden. Durch die Herbeiziehung von Spanien und Portugal gewänne das katholische Interesse zwei Repräsentanten im Kongreß, während andererseits durch den Eintritt Schwedens der Beweis geliefert ist, daß es sich nicht um eine Majoritätenhascherei (was in einem Kongresse souveräner Mächte ohnehin lächerlich wäre), sondern vor Allem um ein Prinzip und in zweiter Linie erst um eine praktische Frage handle.

Ich gehe zu der zweiten Forderung Oesterreichs über, für welche die Zustimmung hier noch nicht erlangt worden sein soll. Das wiener Kabinet besteht darauf, daß, bevor der Kongreß einberufen wird, die Fragen genau spezifizirt werden, mit welchen er sich zu beschäftigen habe. Die Absicht dieser Forderung ist klar. Aber eben deshalb möchte man hier diese Bedingungen beseitigt sehen. Man erzählt, Graf Walewski habe seine Verwunderung darüber ausgesprochen, daß gerade Oesterreich sich heute noch die Unverletzlichkeit der Verträge von 1815 so zu Herzen nimmt, indem selbst bei einer etwaigen allgemeinen Revision es nicht Oesterreich wäre, welches noch einen Verlust zu fürchten hätte.

Ich glaube jedoch nicht, daß Gr. Walewski diese gefährliche Aeußerung über seine Lippen kommen ließ, die in noch ganz anderen Residenzen als in Wien Bedenken gegen den Kongreß erwecken würde. Dem sei wie da wolle, aus Allem und Jedem, was man sieht und erfahrt, geht hervor, daß Frankreich und Oesterreich in den Hauptfragen vollkommen sich verständigt haben. Der Friede von Zürich wird die italienische Frage natürlich nicht abschließen; aber wenn sie im Anfang dieses J. damit begann, die beiden großen kath. Mächte als Gegner in der Arena zu sehen, so wird sie das Jahresende auf eben dieser Arena als Verbündete finden. Die Konsequenzen sind leicht abzuzählen. (Ostd. Post.)

Großbritannien.

London, 29. September. [Die San Juan's Angelegenheit. — Der Lord-Mayors-Tag. — Die Explosion in Birmingham. — Russischer Besuch.] Die „Times" stimmt in Sachen San Juan's heute einen entschiedeneren Ton an. Es fällt ihr ein, daß die gewaltsame Maßregel des General Harney am Ende doch eine Beleidigung ist, die England von keinem andern als Bruder Jonathan auf sich sitzen lassen würde. Sie drückt daher die Befürchtung aus, „daß das englische Volk, versenkt wie es in den Strudel der europäischen Politik ist, diese Frage wie so manche andere behandeln, und daß das Kabinet von Washington in der Apathie der britischen Meinung einen vortrefflichen Bundesgenossen gegen ein britisches Ministerium finden wird.

Der 9. November hat als Lord-Mayors-Tag in diesem Jahre ein doppeltes Interesse. Der Prinz of Wales wird an diesem Tage mündig, und bei der Wahl des Lord-Mayors selber, die sonst eine bloße Förmlichkeit ist, da die Aldermen nach ihrem Altersrange vorzurücken pflegen, glaubte man, daß es diesmal zu einem lebhaften Streite kommen würde. Die Sache verhält sich folgendermaßen: Der althergebrachten Gewohnheit gemäß müßte der Alderman Carter, als der Aelteste unter seinen Kollegen, für das kommende Jahr zum Lord-Mayor gewählt werden. Aber dieser Alderman Carter weigert sich,

---

Theater.

Die Weihrauch'schen „Maschinenbauer", eine berliner Posse, welche im Spree-Palmyra bereits siebenzigmal über die weltbedeutenden Bretter geschritten, amüsirte gestern auf das Lebhafteste ein heiteres Sonntagspublikum. Die Direction hatte das Stück mit den erforderlichen Utensilien und Dekorationen der „Maschinenwerkstatt" und des Festzuges der Maschinenbauer im letzten Act ausgestattet, die feuerspeienden Lokomotiven waren die Helden des Abends! Es ist wohl das erste Stück, in welchem die Maschinerie hinter der Scene auf der Bühne selbst ebenfalls Maschinen in Bewegung setzt.

Daß wir im Zeitalter der „Maschinen" leben, ist sehr sichtlich aus unserer jüngsten dramatischen Poesie. In Tragödie und Posse spielen jetzt die Maschinen die Hauptrollen. Kaum sahen wir das tragische Bild des unglücklichen Mondecaus, des Erfinders der Dampfmaschine in Bicêtre, und schon führt uns wieder der derbe Genius der berliner Posse unter das heitere Völkchen der Maschinenbauer.

„Der Roman soll das deutsche Volk bei seiner Arbeit suchen", ruft der Großmeister der leipziger Kritik den deutschen Romanschreibern zu. Diese Mahnung ist nicht spurlos verklungen. Auch die Posse hat sie gehört; auch die Posse sucht das deutsche Volk bei seiner Arbeit und verdient sich so den Lorberkranz, den die Aesthetik an der Pleiße auf die Stirne aller derjenigen drückt, die da auf ihre Gebote hören.

Daß unsere Posse mehr Zukunft hat, als unser Lustspiel, ist keine Frage. Die Lustspielschablone ist etwas abgegriffen; immer dieselben Charaktertypen, immer dieselben Familien-Intriguen! Nichts was über die vier Pfähle des Hauses hinausreichte in das öffentliche Leben. Der Humor der Posse ist kühner; ihm gehört die echte Komik, welche ein olympisches Göttergelächter erregt und in den Couplets, den modernen, allerdings entsetzlich „kunstlosen" Parabasen hat er sich eine Form geschaffen, in welcher wenigstens in gesungenen „Anspielungen" und „Beziehungen" die Interessen des öffentlichen Lebens eine komische Behandlung finden können. Besonders die wiener Posse hatte eine Zeitlang eine gewisse ideal-poetische Färbung; die berliner dagegen sucht mehr durch derben, oft politischen Schlagwitz zu wirken.

Im Einzelnen haben diese Anfänge volksthümlicher Bühnendichtung noch keine Form, die eine ästhetische Beurtheilung zuließe. Sie bilden ein Ragout burlesker Scenen, musikalischer Quodlibets, komischer Chansons und glänzender decorativer Elemente, und suchen in derber drastischer Weise das Zwerchfell des großen Publikums zu erschüttern.

Eine Kritik dieser „Possen" schreiben, heißt, eine Kritik des Publikums schreiben. Das Publikum amüsirt sich und das ist die Hauptsache! **Le roi s'amuse,** und das Volk ist glücklich! das Publikum amüsirt sich, und die Directionen sind glücklich.

Nur machten wir bei dieser Posse wiederum die Bemerkung, daß der berliner Humor nichts „Gemüthvolles" hat, sondern etwas „Zersetzendes". Der berliner Witz ist ein Sansculotte, dem nichts heilig ist, und wenn er sich zu moralischer Verherrlichung der Arbeit oder zu patriotischen Ausfällen auf den Erbfeind entschließt, so macht er zu diesem feierlichen Ernst ein sauersüßes Gesicht, und es ist ihm nur wieder wohl, wenn er eine Faust in der Tasche ballen und Allem, was in der Welt Geltung hat, einen Papierzopf in den Kragen stecken kann. So liegt selbst den heitern Volksbelustigungen des buntbewegten und sehr wirksamen dritten Aktes eine allerdings begründete Verspottung des Hauswirthes Naake zu Grunde.

„Die Maschinenbauer" haben indeß bei aller anscheinenden Harmlosigkeit doch eine bestimmte Tendenz. Es ist die Verherrlichung der Industrie und der Arbeit, gegenüber dem Börsenschwindel, der freilich nur eine höchst episodische Rolle spielt.

Die Aufführung hatte unser ganzes komisches Kontingent von Herren und Damen in's Feuer geschickt. Herr Meinhold hatte als Monteur Heinzius die Hauptrolle mit vielem Beifall, und wird sie vielleicht in den künftigen Vorstellungen des Stückes noch mit mehr Frische spielen. Vortrefflich war Herr Weiß als Schlosser Knobbe. Er hatte dem Handwerk, das er vertrat, manche Eigenthümlichkeiten abgelauscht, besonders die kräftigen Handbewegungen, welche die mühselig sich hervorarbeitende Rede unterstützten. Ebenso verdient Herr Echten alles Lob, der den Hauswirth Naake, ein echtes berliner Kind, mit höchst charakteristischer Färbung spielte. Herr Vaillant, als junger Engländer Eduard, war ein trockes Menschenexemplar, wie es Albions Nebel erzeugen; doch hätte er vielleicht auch der Aussprache der Worte einen fremdländischen Accent geben können! Alle andern Darsteller und Darstellerinnen waren an ihrem Platze; das Ensemble lustig bewegt, die Ausstattung darauf berechnet, daß das Stück sich längere Zeit als Zugstück bewähren möge!

Also, ihr Maschinenbauer thut eure Pflicht und baut eine Lokomotive, die unsern Thespiskarren mit Dampf weiter schiebt! R. G.

Literatur.

Die Romane und Erzählungen des Spaniers Don Fernan Caballero erfreuen sich bereits seit längerer Zeit bei seinen Landsleuten der allgemeinsten Anerkennung; die bedeutendsten Kritiker Spaniens, von denen wir hier nur Don J. F. Pacheco, Don Juan Eugenio Hartzenbusch, Don Fernando de Gabriel y Ruiz de Apodeca nennen wollen, stimmen darin überein, daß Land und Leute ihrer Heimath noch von keinem neueren Autor so wahr und treu wie von Don Fernan Caballero geschildert worden sind, daß er aber nicht mechanisch copirte, sondern Gemälde von höchster künstlerischer Vollendung schuf. Aehnliche Urtheile fällten französische Kritiker, unter Anderen Ch. de Mazade in der „**Revue des deux mondes**", **seconde periode, tom. 18 p. 352—380, livr. du 15 Novembre 1858**). Unter den Deutschen war es Ferdinand Wolf, der in dem von Dr. Adolf Ebert herausgegebenen Jahrbuch für romanische und englische Literatur (B. 1, S. 247 ff.) die gediegenste Würdigung der schriftstellerischen Leistungen Fernan Caballero's veröffentlichte und am Schluß seiner Kritik sich dahin äußerte: „Gewiß verdienen sie eben so gut einer Verpflanzung auf deutschen Boden, eine Aufnahme in die Weltliteratur, wie die Meisterwerke der übrigen Kulturvölker und jedenfalls eher unter uns Uebersetzer zu finden, als die immer mehr in Schmutz versinkenden Courtisanen-Romane der Franzosen, die breiten Gouvernanten-Confes-

den **Long-shore men** — jenen Bewohnern des Themsestrandes, die bei der Wahl eine Hauptstimme haben, und auf diese ebenfalls „einem uralten Brauche gemäß", gegen eine gewisse Abfindungssumme verzichten — die geheiligten Sporteln zu zahlen. Worauf die **Long-shore men** sich verschworen haben, gegen den Verächter alter Bräuche zu stimmen, und einen andern Alderman (Sir H. Muggerigde) zum Citykönig zu machen. Aber Alderman Carter ist nicht gesonnen, sich so leicht aus dem Felde schlagen zu lassen und drohte, eine namentliche Abstimmung zu verlangen, was bei einer Lord-Mayors-Wahl seit Menschengedenken nicht vorkam. Darauf haben es seine Gegner nun nicht ankommen lassen und zum Lord-Mayor für 1859—60 ist heute in der That der Alderman (Bürger und Uhrmacher) Mr. Carter erwählt worden. Die „Long-shore men" hatten ihre Opposition aufgegeben.

Aus den Trümmern der in Birmingham zerstörten Zündhütchenfabrik waren bis gestern Abend 18 Leichen zu Tage geschafft worden, von denen mehrere schlechterdings unkenntlich waren. Mehr werden sich kaum vorfinden. Es hieß Anfangs allerdings, es hätten sich zur Zeit der Explosion 75 Personen im Gebäude befunden, und von diesen sind bis jetzt erst 65 theils todt, theils lebendig wieder aufgefunden worden, aber jene erste Angabe ist nichts weniger als verläßlich, und da die Bücher der Fabrik im Feuer zu Grunde gingen, auch nicht immer die Wohnungen der in der Anstalt Beschäftigten verzeichnet waren, so ist es der Polizei vorerst nicht gut möglich gewesen, sich über das Schicksal der angeblich noch vermißten zehn Personen Gewißheit zu verschaffen. Von den Anderen, die im Hospital liegen, sind Einige so gräßlich verletzt, daß an ihrem Aufkommen verzweifelt wird. Ueber die Veranlassung des Unglücks weiß man heute nicht mehr als gestern. Mittlerweile haben aber die angesehensten Einwohner der Stadt eine Bittschrift unterzeichnet, damit die Errichtung solcher gefährlicher Etablissements inmitten starkbevölkerter Orte nicht weiter gestattet werde.

Die Großfürstin Marie Nicolajewna von Rußland ist mit ihrer Tochter und einem zahlreichen Gefolge seit vorgestern bei dem, mit den Woronzoffs verschwägerten sehr ehrenw. Sidney Herbert, auf seinem, bei Salisbury gelegenen fürstlichen Gute zu Gaste. Wenige Stunden nach ihrer Ankunft trafen daselbst auch der Herzog von Cambridge, Lord und Lady Clarendon mit Lady Constance Villiers, die Earls of Shaftesbury, Ripon und Shelbourne sammt ihren Gemahlinnen, ferner die Viscounts Sydney und Somerton mit ihren Frauen ein, so daß sich bei der Abendtafel 30 Gäste zusammenfanden. Gestern Vormittag fuhren die Großfürstinnen mit den übrigen Gästen des Hauses nach Broadlands zu Lord Palmerston, wo ein Gabelfrühstück eingenommen wurde.

* [Die in Aberdeen gehaltene Rede Russells.] Der „Nord" bringt eine ziemlich ausführliche Analyse der Ansprache Lord Russells an die Bürger von Aberdeen (s. die tel. Dep. in Nr. 455 d. Z.). Der edle Lord, den christlichen Grundsatz: „Was du nicht willst, daß dir geschehe, das thue auch keinem Andern" — als Maxime seiner Politik aufstellend, bekennt, daß die Praxis der internationalen Verhältnisse denselben nicht immer zur Geltung kommen lasse. Wenn aber England in solchen Fällen Toleranz üben müsse: solle dies eine Toleranz der Kraft, nicht der Schwäche sein.

Hierauf zur italienischen Frage übergehend, variirt er das Thema, daß Jeder Herr in seinem Hause sein müsse, und daß der Nachbar in dessen innere Einrichtungen nichts drein zu reden habe. (Prinzip der Nicht-Intervention.)

„Nun wohl!" fährt Lord Russell fort. „Obwohl wir nur Zuschauer des italienischen Krieges gewesen sind, so liegt uns, glaube ich, dennoch die Verpflichtung ob, zu erklären — und wir erklären es, wie wir es schon erklärt haben — daß wir gegen jede fremde bewaffnete Einmischung, welche den Zweck hätte, jene Völker an der beliebigen Einrichtung ihrer Regierung zu hindern, laut und feierlich protestiren."

„Was daher auch die Bedingungen des jetzt in der Verhandlung begriffenen Vertrags sein mögen, so können wir, wenn in Folge dieses Vertrags später ein Kongreß der Mächte stattfinden sollte (d. h. wenn die kriegführenden Mächte wünschen, daß die übrigen Mächte an der Berathung über die schließliche Organisation Theil nehmen) nur unter der Bedingung beitreten, daß uns bekannt wird, ob man daran denkt, eine fremde bewaffnete Macht zu verwenden, um die Ausführung der Friedensbedingungen zu erzwingen und daß, wenn solches die Absicht wäre (entgegen dem Recht jener Länder, ihre Angelegenheiten nach Belieben zu ordnen), England sich fern halten und keinen Theil an einem solchen Akt nehmen dürfte."

„Ich glaube aber, daß keine der beiden Mächte (Oesterreich und Frankreich) die Absicht habe, gegen den Willen der Völker mit Gewalt einzuschreiten."

Der edle Lord schließt endlich sein Glaubens-Bekenntniß folgendermaßen:

„Ich glaube, daß die Unabhängigkeit eines jeden europäischen Staates ein Gegenstand sei, für welchen Großbritannien zugleich Interesse wie Sympathie bezeugen muß."

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 21. September. [Das gegen den Sultan gerichtete Complot] bestand seit 6 Monaten. Der Kriegsminister, welcher es entdeckt hat, ist bekanntlich den Reformen und dem Suez-Projecte sehr gewogen. (Der „Independance belge" wird aus Wien geschrieben, die Sache habe nicht viel zu bedeuten, die „vierzig" Verhafteten seien fast sämmtlich Tscherkessen oder Kurden.)

Die „Correspondance Bullier" enthält folgendes Schreiben aus Konstantinopel vom 21. Septbr.: „Die Nachrichten über die wichtigen Ereignisse in Konstantinopel werden Ihnen bekannt sein. Es handelte sich um nichts Geringeres, als um eine Verschwörung gegen das Leben des Sultans, der Minister und der kaiserlichen Familie, mit Ausnahme des Bruders des Sultans, Azif Efendi, den man auf den Thron erheben wollte. Die folgenden Nachrichten, wenn sie zwar noch nicht vollständig sind, kann ich verbürgen, da sie aus bester Quelle stammen. Ich beginne mit den Umständen, die ein Complot entdecken ließen, welches die Hauptstadt, vielleicht den ganzen Staat in Feuer und Flammen setzen sollte. Donnerstag Abends wurde durch Hussan Pascha, den Commandanten der Dardanellen-Schlösser, die Anzeige auf dem Kriegsministerium gemacht. Dieser General war, wie man allen Grund zu glauben hat, eines der thätigsten Häupter der Verschwörung. Seine Residenz in Tanaraki, einem der Dardanellen-Schlösser, war seit Langem das Rendezvous einer Masse Militär-Personen und muselmännischer Priester, die Tag und Nacht kamen und gingen, und deren geheimnißvolle Mienen allmälig den Argwohn des Adjutanten Hussan Paschas, welcher der Sache auf den Grund zu kommen suchte, erregten. Sei es nun, daß er durch Lauschen oder durch Zufall Einiges erfuhr, er gewahrte, daß sich etwas Wichtiges zutrug und er selbst vielleicht Gefahr laufe. In seiner Verlegenheit suchte er in Tophane einen vertrauten Freund, Obersten der Artillerie auf, um ihm alles Gehörte und Gesehene mitzutheilen. Der Zufall will, daß dieser ein Mitverschworner ist. Ohne Ueberraschung zu zeigen, ersuchte ihn dieser, seinen Argwohn zu zerstreuen. „„Bedenken Sie,"" sagte er ihm, „„es handelt sich um Ihren Kopf, und auf schlecht begründeten und anscheinenden Verdacht hin, können Sie nicht gegen Hussan Pascha als Verschwörer gegen den Sultan, unsern Herrn, auftreten. Kehren Sie ruhig nach Tanaraki zurück und seien Sie glücklich, sich mir offenbart zu haben, der Sie liebt und nicht kompromittiren will."" Diese anscheinend vertraulichen Worte beruhigten den Adjutanten aber keineswegs. Statt nach Tanaraki zurückzukehren, ging er zu einem seiner Verwandten und meldete sich krank. Der Oberst aber eilte zu Hussan Pascha, um ihn von dem Vorgefallenen zu unterrichten. Er ersuchte ihn, den Adjutanten freundlich zu behandeln, als ob nichts vorgekommen, und ihm zu sagen, daß er, der Oberst, nur gekommen sei, im Auftrage des Kriegsministers. Außerdem theilte er dem Pascha mit, was er für den Tag der Ausführung vorgenommen habe. Hussan Pascha wartete zwei Tage auf seinen Adjutanten in steigender Besorgniß. Machte derselbe noch Anderen Mittheilung, so war Hussan verloren. So kam der Donnerstag Abend, der Adjutant aber nicht; und so faßte Hussan einen großen Entschluß, begab sich zu Riza Pascha, dem er die Verschwörung entdeckte, und übergab dem Seraskier alle Papiere, selbst die, welche seine eigene Unterschrift trugen. Auf den Einwurf des Seraskiers, daß er ja selbst sich dadurch gefährde, erklärte er, er habe das gethan, um der Sache so besser auf die Spur zu kommen. Riza Pascha nahm diese Aufklärung mit einigem Mißtrauen auf und ließ Hussan Pascha bis zu näherer Aufklärung bewachen. Unter den Papieren fand sich ein selbstgezeichnetes Verzeichniß der Namen und Rollen der Verschwörer. Der Seraskier ließ den Polizeiminister kommen und traf in Gemeinschaft mit ihm alle Vorsichts-Maßregeln. Vor Tagesanbruch begannen die Verhaftungen und dauerten fort Freitags und Sonnabends. Leider hat die Regierung noch nicht alle Listen der Verschwörer in Händen. Eine hat Hussein Pascha, ein Hauptverschworener, der seit zehn Tagen nach Montenegro in einer militärischen Mission abgegangen ist; eine andere hat Djafer Pascha, der am Freitag verhaftet wurde und sich im Bosporus ertränkte. Bis jetzt sind gegen 150 Personen verhaftet worden; es sind besonders höhere Offiziere der Landmacht und Geistliche; man hat sie theils nach Daoutpascha, nach Konstantinopel und nach Kouleli gebracht. Die Verhöre haben am Sonnabend in Gegenwart des Großveziers, des Ministers des Auswärtigen, des Seraskiers und des Polizei-Ministers begonnen. Der Sultan wollte selbst beiwohnen, man hat ihn aber daran verhindert. Der erste Eindruck auf Se. Majestät war so groß, daß man es für gut hielt, ihn von den Verhören fern zu halten. Das erste Verhör hat ergeben, daß die Verschwörung auf großem Maßstabe angelegt und mit seltener Gewandtheit durchgeführt war. Am Sonnabend nach Sonnenuntergang sollte sie zum Ausbruch kommen. Die Häupter derselben sind, so viel bis jetzt bekannt, Hussan Pascha, Hussein Pascha, der das in Rumelien verzweigte Complot leiten sollte, Djafer Pascha und der Mufti-Oberrichter von Tophane, eine sehr gescheidte und gelehrte Magistratsperson. Die Offiziere gehören meist dem Genie- und Artillerie-Corps an. Die Kanonen des Seraskeriates sollten vernagelt werden, und der oben erwähnte Artillerie-Oberst sollte fünf Alarmkanonen in der Hauptstadt aufstellen. Der Plan der Verschwörung befindet sich in den Händen der Regierung. Die Christen wie die Gesandtschaftshotels sollten geschützt werden. Die Verschworenen hatten ihre Rollen vertheilt und sich schriftlich und eidlich verpflichtet. Die Einen sollten für den Schutz der Christen und Fremden sorgen, die Andern sollten mit entschlossenen Leuten die Paläste des Sultans u. s. w. cerniren und Alles niedermachen. Die der Wuth der Verschworenen besonders bezeichneten Minister sind Ali-Pascha, Fuad-Pascha, der Seraskier und der Kapudan-Pascha. Aziz-Efendi sollte dann zum Sultan ausgerufen und genöthigt werden, seine Regierung aus den Verschworenen zu besetzen. Siebenzehn Tataren sollten die Verschworenen in den Provinzen vom Losschlagen benachrichtigen und die Ermordung der Gouverneure veranlassen. Drei Monate hat diese geheimnißvolle Geschichte gespielt. Die bloße Vorstellung dessen, was hätte kommen können, ist schrecklich. Die Lehre, welche man sich aus diesem verbrecherischen Unternehmen ziehen kann, ist aber die, daß die Volksunzufriedenheit offenbar ihren Gipfelpunkt erreicht hat. Seit 4 Monaten hat die Armee keinen Sold erhalten und die Unordnung in der Verwaltung mehrt sich mit jedem Tage, ohne daß man sie verhüten kann. Der Sultan, unfähig zu regieren, kennt nicht einmal die Lage seines Staates. In den Orgien seines Harems versunken, denkt er nur daran, sich das Geld zu diesen kostspieligen Phantasien zu verschaffen. Wie der Herr, so die Minister, die nur auf den eigenen Vortheil bedacht, den Staat ausbeuten. Keiner von ihnen besitzt Vaterlandsliebe. „Para guelsin, dugua batsin", mag Alles zum T..... gehen, wenn's nur Geld giebt, ist ihr Wahlspruch. Das Volk ahnt den Abgrund zu seinen Füßen. und man kann ihn nicht mehr verbergen. Für diesesmal ist das Complot gescheitert. Man wird streug verfahren. Aber wer will seine Nichtwiederholung verbürgen?

Konstantinopel, 24. Sept. Die entdeckte Verschwörung ist Ihnen wohl keine Neuigkeit mehr, seitdem ein Telegraphendraht unsere Metropole direkt mit Wien verbindet. Aber erlauben Sie mir, Sie vor falschen Darstellungen zu wahren. In allen Straßen Pera's ist die Sage ausgesprengt, die Verschwörung sei ein Werk der alttürkischen Partei, reaktionär, christenfeindlich. Von dem Allen ist gerade das Gegentheil wahr. Die Verschwörung ist eine rein militärische, reformfreundliche, den Christen durchaus nicht feindselig gesinnte.

Ich übergehe die verschiedenen Versionen über die Art, wie das Complot entdeckt wurde. Jeder will sich das größere Verdienst zuschreiben und darum erzählt Jeder anders. Die Hauptsache ist: 1) das Complot ist eine Militärverschwörung, wobei bedeutsam ist, daß auch nicht ein Mann von der Marine dabei kompromittirt ist. 2) Die Verschwörung hat sich nicht blos auf Konstantinopel erstreckt; erst vor einigen Stunden ist der Befehl abgegangen, den Pascha von Janina zu verhaften. 3) Die Verschwörung war nicht gegen das Leben des Sultans, aber gegen das Leben sämmtlicher Minister mit Ausnahme des Großveziers Aali gerichtet. 4) Die Verschwörung hat einen sehr europäischen Anstrich und die Vermuthung wird wach, daß ihr Ursprung nicht in einem türkischen Gehirn oder in einem türkischen Palast zu suchen sei; dennoch beweist Manches, was man von den Aeußerungen in den Verhören hört, daß nicht Korruption, sondern politischer Fanatismus der Hebel war, womit man wenigstens die Offiziere der mittleren Chargen in Bewegung zu setzen wußte.

Und nun noch einige Details zur Ergänzung. In der Untersuchungs-Kommission sitzt der Scheich-ul-Islam, gleichfalls ein Beweis, daß nicht religiöser Fanatismus der Hebel der Verschwörung war. Der Hauptleiter des Complots, Dschaffer Pascha, hat sich während der Ueberfahrt über den Bosporus den Wächtern entrissen und sich in die Fluthen gestürzt. Er ist ertrunken. Ein Hauptschlüssel des Geheimnisses geht mit ihm verloren. Man hat wohl Listen mit zahlreichen Siegeln darauf (bekanntlich unterschreibt der Orientale selten, sondern braucht sein Petschaft statt der Feder zum Unterzeichnen), allein diese sind keineswegs ausreichend, um den Umfang der Konspiration festzustellen. Die bisher verhörten Offiziere sprechen von Regimentern, die dort und da hätten aufmarschiren sollen, aber Niemand weiß, welche Regimenter. Die meisten der bisher Verhörten zeigen sich kaltblütig und geben schneidende Antworten: Wir wollen die Reformen nicht blos auf dem Papiere, sondern verwirklicht sehen. Wir wollen keine Feindseligkeit gegen Europa, im Gegentheil, wir wollen unter dem Schutze Europas stehen (!), aber wir wollen Ersparnisse, gute Administration im Heere wie im Staate u. s. w. Man erzählt von sehr heftigen und beleidigenden Antworten, welche Riza Pascha (der Kriegsminister) von einzelnen Offizieren zu hören bekam. Thatsache ist, daß die Verschworenen Patrouillen bestimmten, um im Momente des Ausbruches der Revolution die christlichen Quartiere zu beschützen.

Der Sultan soll sehr angegriffen sein über das unerwartete große Ereigniß; doch ist es ein Charakterzug Abdul Medschids, daß er gleich nach den ersten Verhaftungen den strengsten Befehl ertheilt hat, daß keiner der Verschworenen an dem Leben bestraft werden und daß auf keinen Fall Blut fließen solle. Man kann diese Ordonnanz politisch tadeln, aber die Milde, der sie entquillt, ist bewunderungswürdig. Ich kann Ihnen das Faktum garantiren.

(Ostd. Post.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau. Am 1. October haben sich sieben Ober-Primaner der hiesigen Realschule am Zwinger der mündlichen Entlassungs-Prüfung unterzogen. Den Vorsitz führte der königl. Provinzial-Schulrath Herr Dr. Scheibert. Die Prüfung begann Morgens 8 Uhr und schloß, mit Unterbrechung von einer Stunde, Abends nach 8 Uhr. Der Prüfungsgegenstände waren 11 (Religion, Latein, Französisch, Englisch, Deutsch, Mathematik, Geschichte, Geographie, Physik, Chemie und Naturbeschreibung). Es wurde die Reife sechs Examinanden zuerkannt und zwar dreien das Prädikat „gut bestanden", dreien das Prädikat „hinreichend bestanden". Einem mußte die Reife versagt werden, weil die mündliche Prüfung den Eindruck machte, daß er das umfangreiche Material noch nicht hinreichend zu bewältigen vermocht habe, obwohl er ein sehr fleißiger Schüler gewesen war und sämmtliche Prüfungsarbeiten, mit Ausnahme des lateinischen Exercitii, befriedigend ausgefallen waren. Es steht zu hoffen, daß diese Entlassungs-Prüfung die letzte an der Realschule gewesen sei, in welcher alle Lehrgegenstände, zum Nachtheile der physischen Kraft der Schüler, auch zur Prüfung haben gelangen müssen, und daß das zu erwartende Regulativ für die Realschule zu der gleichen „Ermäßigung der Gesammtansprüche ermächtige", deren sich gegenwärtig das Gymnasium zu erfreuen hat.

≈ **Breslau,** 3. Oktober. [Tagesbericht.] Ueber die bedauerlichen Vorgänge am Blücherplatze vom 23. und 24. Septbr. sind, dem Vernehmen nach, sowohl an Se. königl. Hoheit den Prinz-Regenten als an Se. Exz. den Minister des Innern, Grafen v. Schwerin, spezielle Berichte der betreffenden Behörden abgegangen. Gegen die ermittelten Urheber des Skandals ist die Untersuchung ein-

---

sionen der Engländer oder die hausbackenen Nachbar-Geschichten der Schweden."

Eine solche Uebersetzung ist nunmehr begonnen*) und wird möglichst rasch zu Ende gebracht werden.

Fernan Caballero schildert in seinen Schriften das jetzige Spanien, das Volk in seinen verschiedenartigen Schichten, das Land in seinem eigenthümlichen Charakter. Menschen, wie sie leibhaftig existiren, weiß er mit künstlerischer Meisterschaft zur Anschauung zu bringen, er besitzt die umfassendste Kenntniß volksthümlicher Geschichten, Witze und Sprüchwörter, der lieblichen Kinder- und Volkslieder, der Spiele u. s. w., so daß seine Werke dem Literarhistoriker und dem Ethnographen das größte Interesse gewähren, ohne daß dieser reiche Inhalt den wahrhaften Kunstwerth seiner aus echt dichterischer Begeisterung hervorgegangenen Leistungen auch nur im Entferntesten beeinträchtigte. Um unseren Lesern von seiner Darstellungsgabe ein Beispiel zu geben, theilen wir hier aus dem demnächst erscheinenden zweiten Bande der Uebersetzung (Die Möwe. La Gaviota) ein Mährchen mit, welches eine Großmutter ihren beiden kleinen Enkelinnen erzählt:

Halbhähnchen.

Es war einmal eine schöne Henne, die hatte ihre faulen Tage auf einem Landgut und um sich herum ihre Familie, unter der sich ein mißgestalteter, krüppeligter Hahn auszeichnete. Aber gerade den hatte die Mutter am meisten lieb, wie dies die Mütter zur Gewohnheit haben. Diese Mißgeburt war aus einem ganz kleinen Ei ausgekrochen. Es war nämlich nur ein halber Hahn, so daß er aussah, als hätte ihn das Urtheil getroffen, das der weise König Salomo einmal bei einer anderen Gelegenheit gefällt hatte. Das Hähnchen hatte nur ein Auge, einen Flügel und eine Pfote, trotzdem war es aber viel eitler wie sein Vater, der der stattlichste, tapferste und galanteste unter allen war, die es auf den Höfen vierundzwanzig Meilen in der Runde gab. Das Hähnchen bildete sich ein, es wäre der Phönix unter seinen Genossen. Wenn die andern Hähne es verspotteten, so dachte es, es geschähe aus Neid, und wenn die Hennen ein Gleiches thaten, so sagte es, sie wären deshalb wüthend, weil es sich nichts aus ihnen machte.

Eines Tages sagte Halbhähnchen zu seiner Mutter: „Hören Sie, Mutter, das Landleben ist mir zum Ekel geworden. Ich habe mir vorgenommen, nach der Residenz zu gehen, denn ich will den König und die Königin sehen."

Die arme Mutter zitterte und bebte, als sie diese Worte nernahm.

„Mein Sohn", rief sie, „wer hat Dir denn eine solche Albernheit in den Kopf gesetzt. Dein Vater hat niemals sein Landgut verlassen und ist doch immer die Ehre seines Stammes gewesen. Wo wirst Du einen Hof finden, wie dieser hier ist? wo einen prächtigern Düngerhaufen? wo gesünderes und reichlicheres Futter, einen so sichern Stall, eine Familie, die Dich mehr lieben könnte wie wir?"

„Nego", sagte Halbhähnchen, denn es konnte lateinisch lesen und schreiben, „meine Brüder und Vettern sind unwissende Tölpel."

„Aber, mein Sohn", erwiderte die Mutter, „hast Du Dich denn nicht im Spiegel gesehen? Weißt Du nicht, daß Dir eine Pfote und ein Auge fehlen?"

„Und wozu sagen Sie mir das?" versetzte Halbhähnchen, „Sie sollten sich in den Tod hinein schämen, mich in einem solchen Zustande zu sehen. Sie sind Schuld daran und Niemand anders. Aus was für einem Ei bin ich in die Welt gekrochen? Weshalb war es das eines alten Hahns?*)

„Nein, mein Sohn", sagte die Mutter, „aus solchen Eiern kriechen Basilisken aus. Du stammst aus dem letzten Ei, welches ich gelegt habe und Du bist ein elender Krüppel geworden, weil es das letzte aus dem Eierstocke war. Es ist wirklich nicht meine Schuld gewesen."

„Vielleicht", versetzte Halbhähnchen, und dabei wurde sein Kamm scharlachroth, „vielleicht treffe ich einen geschickten Chirurgen, der mir die fehlenden Glieder ersetzt. Also es hilft nichts, ich gehe fort."

Wie die Mutter sah, daß es von seinem Vorhaben nicht abzubringen war, sagte sie zu ihm:

„So höre wenigstens auf den klugen Rath einer guten Mutter. Hüte Dich bei Kirchen vorbeizugehen, in denen sich das Bild des heil. Petrus befindet; der Heilige liebt die Hähne nicht sehr und noch viel weniger ihr Krähen. Hüte Dich auch vor gewissen Leuten in der Welt, die man Köche nennt; sie sind unsere Todfeinde und drehen uns, hast du nicht gesehen, den Hals um. Und nun, mein Sohn, möge Dich Gott geleiten und der heil. Raphael, der Fürsprecher der Reisenden. Gehe und bitte Deinen Vater um seinen Segen."

Halbhähnchen begab sich zu dem würdigen Urheber seiner Tage, beugte das Haupt, um ihm die Pfote zu küssen und bat ihn um den Segen. Der hochachtbare Hahn gab ihm denselben mehr mit Würde als mit Rührung, denn er liebte ihn wegen seines unbeständigen Charakters nicht sehr. Die Mutter war so gerührt, daß sie sich die Thränen mit einem dürren Blatt trocknen mußte.

Nun machte sich Halbhähnchen auf, schlug mit dem Flügel und krähte dreimal zum Zeichen des Abschiedes. Bald kam er an das Ufer eines fast vertrockneten Baches, denn es war Sommer und der dünne Wasserfaden wurde in seinem Lauf durch einige Zweige aufgehalten. Der Bach erblickte den Reisenden und sagte:

„Du siehst, mein Freund, wie schwach ich bin; ich kann kaum noch einen Schritt machen und ich habe nicht so viel Kräfte, um diese mir so unbequemen Zweige fortzuschieben. Eben so wenig kann ich um sie herumkommen, um ihnen aus dem Wege zu gehen, denn das würde mich gar zu sehr anstrengen. Du kannst mir leicht aus dieser Verlegenheit helfen, wenn Du sie mit dem Schnabel wegnimmst. Zum Dank dafür magst Du nicht blos Deinen Durst bei mir löschen, sondern auch auf meine Dienste rechnen, wenn mich das Himmelswasser hat wieder zu Kräften kommen lassen."

Das Hähnchen erwiderte:

---

*) Fernan Caballero's sämmtliche Werke. Aus dem Spanischen übersetzt von August Geyder. Erster Theil, Clementia. Breslau. Josef Max und Komp.

*) Im Volk ist der Aberglaube allgemein verbreitet, daß die alten Hähne ein Ei legen, aus dem nach sieben Jahren ein Basilisk auskriecht. Man meint außerdem, daß er mit seinem Blick den tödtet, den er zuerst sieht, dagegen sterben muß, wenn er zuerst gesehen wird.

geleitet. Wie in den meisten ähnlichen Fällen, hat auch hier anfänglich mancher Unschuldige für den Schuldigen leiden müssen; doch hat sich der Sachverhalt bald so weit aufgeklärt, daß die bloßen Zuschauer der Excesse sofort wieder auf freien Fuß gesetzt werden konnten. Es dürfte übrigens im Hinblick auf die jüngsten Vorfälle von besonderem Interesse sein, eine von der zuständigen Behörde über das Einschreiten des Militärs ergangene Entscheidung kennen zu lernen, die gleichzeitig dem größeren Publikum zur Warnung dienen möge. In jener Entscheidung heißt es u. A., „daß der zur Steuerung eines Unfugs oder Auflaufs und zur Herstellung der Ruhe und Ordnung kommandirten und eingreifenden bewaffneten Macht von Jedermann unbedingte und ungesäumte Folge zu leisten ist, und daß derselben jedes zum Ziele führende Mittel zu Gebote steht; daß je verhältnißmäßig kleiner die Zahl der verwendbaren Militärs sei, mit desto größerer Energie verfahren werden müsse, wenn der Zweck des Einschreitens erreicht werden solle, und daß gerade von dem einsichtsvolleren und gebildeteren Theile des Publikums erwartet werden könne und müsse, er werde — statt durch Stehenbleiben rc. den Auflauf vergrößern und den Unverständigen einen Anhalt — diesen ein gutes Beispiel geben — durch sofortige Folgeleistung und Entfernung." Daran knüpft sich der wohlgemeinte Rath, bei dergleichen Gelegenheiten nie an Ort und Stelle zu verweilen, wenn man nicht Gefahr laufen wolle, gleich jedem anderen Widerspenstigen behandelt zu werden.

** [Die christkath. Gemeinde] feierte gestern das Andenken an den Rongeschen Brief vom 1. Oktober 1844 als wesentlichsten Anfangsakt der freireligiösen Bewegung. Am Vormittage hatte schon Hr. Prediger Hofferichter in dem sonntäglichen Vortrage auf die Bedeutung desselben hingewiesen. Um 2 Uhr fand zum erstenmale eine Nachmittags-Erbauung statt, wie solche eine der letzten Gemeindeversammlungen für den ersten Sonntag jeden Monats einzuführen beschlossen hat. Hier hielt den Vortrag das Gemeindemitglied Hr. Frost, welcher die Vertretung des Predigers in Verhinderungsfällen übernommen hat. An die Erbauungsstunde knüpfte sich die Gemeindeversammlung, in der Hr. Prediger Hofferichter über die liegnitzer Synodalverhandlungen vom 25. v. Mts. berichtete. Ein Beschluß über die zur Verhandlung gekommenen Fragen konnte nicht erfolgen, weil dazu erst die Einsendung des amtlichen Protokolls von Seiten des Provinzialvorstandes abgewartet werden muß. — Abends vereinigte eine gesellige Zusammenkunft mehrere hundert Gemeindemitglieder und viele außerhalb stehende Freunde in Pietsch's Lokal, woselbst Toaste, Lieder und zwanglose Unterhaltung die meisten Gäste bis gegen Mitternacht fesselte. — Anschließend an diesen Bericht fügen wir noch die Mittheilung hinzu, daß der Vorstand bei dem Ministerium Corporationsrechte für die Gemeinde nachgesucht hat, weil das zum Bau einer „Gemeindehalle" erworbene Grundstück in der Grünstraße, dessen Besitztitel vorläufig auf 5 Mitglieder ausgestellt ist, demnächst auf die Gemeinde selbst übertragen werden soll, und auch zur Erlangung des ihr 1848 in dem Nachlasse des hiesigen Gastwirths F. W. A. Küchling zugedachten Legates von 5000 Thlr. die Erwerbung obiger Rechte nöthig ist.

§ [Die Herbstausstellung der schles. Sektion für Obst- und Gartenbau] ward gestern im Kutznerschen Lokale eröffnet. War auch der verflossene Sommer in Folge der anhaltenden trockenen Witterung und des von den Raupen angerichteten bedeutenden Schadens der Obstkultur im Allgemeinen nichts weniger als günstig, so erscheint dieselbe doch hier außerordentlich reichhaltig und in einzelnen hervorragenden Partien besonders gut vertreten. Kein Wunder also, daß gerade in dieser Abtheilung die meisten Gruppen als prämiirt bezeichnet sind. Zuvörderst erhielt die große silberne Medaille Herr Kunst- und Handelsgärtner Eduard Breiter für eine Sammlung Aepfel, Birnen und Pflaumen, die sich durch richtige Benennung und Schönheit der Exemplare auszeichnen. Gar hübsch nehmen sich die kasseler Reinetten an zierlichen Stämmchen aus. Sodann wurde die kleine silberne Medaille einem prachtvollen Sortiment von Aepfeln und Birnen aus dem Vereinsgarten zu Ratibor zu Theil. Ferner empfingen Ehren-Diplome der Kunstgärtner Herr Sprotte für verschiedene Obstsorten (darunter der stattliche Alexanderapfel) aus dem Garten des Grafen York v. Wartenburg auf Kl.-Oels, eben so die Topforangerie des Hrn. Zimmermeister Krause (Breslau) und die Baumschule des Hrn. Rendant Klose in Oels. Ehrenvoller Erwähnung wurden für werth erachtet die Sammlung aus der Baumschule des Grafen Herberstein auf Grafenort (Gärtner Hr. Peiker), das Weinsortiment des Hrn. Handelsgärtner Scholz (Breslau) und ein Obstsortiment der Frau Geh. Rath Treutler zu Leuthen. — Unter den mannigfachen Gemüseproben wurden mit Ehrendiplomen bedacht ein vortreffliches Kartoffel- und Getreidesortiment des Hrn. Kunst- und Handelsgärtner Brückner in Markt Bohrau nebst einem Kohl- und Wurzelpflanzen-Sortiment des Hrn. Peukert, so wie mit ehrenvoller Erwähnung die Sammlungen des Hrn. Inspektor Neumann hier, des Hrn. Garten-Inspektor Stoll aus der Gärtnerei des Hrn. v. Tiele-Winkler auf Miechowitz, und eine Anzahl sorgsam gezüchteter Melonen des Hrn. Gärtner Albrecht in Breslau. — In der Pflanzen-Abtheilung erhielt die große silberne Medaille Hr. Obergärtner Rehmann für eine 63 Spezies umfassende Coniferen-Gruppe und 38 Spezies Ilex aus der Eichbornschen Gärtnerei, eben sowohl durch hohen Werth als durch treffliche Kultur hervorragend. Die kleine silberne Medaille wurde den Herren Kunst- und Handelsgärtnern Jung und Guillemain für ein kostbares Sortiment von Blattpflanzen (worunter neu die Begonia regina und Argentea von Linden) sowie einer Gruppe ausgezeichnet kultivirter Blattpflanzen aus dem von Herrn Kleiner geleiteten Garten des Herrn Buchhändler Trewendt zuerkannt. Außerdem sind mit Ehrendiplomen prämiirt ein Philodendron pertusum (Stubenkultur) der Frau Schemionek, ein schönes Sortiment abgeschnittener Georginen des Hrn. Kunst- und Handelsgärtner Krykon, ferner der botan. Garten für aus Samen gezogene neue Begonien, Herr v. Thielau auf Lampersdorf für Marantha cybrina, eine treffliche Topfkultur, und Herr Promenaden-Inspektor Schwager für verschiedene Dekorationspflanzen. — Mit der großen silbernen Medaille ward endlich noch eine schöne Sammlung neuer Gehölze von Herrn Weggewerth in Schalkau bedacht.

Wie schon aus dieser flüchtigen Aufzählung erhellt, enthält die Ausstellung aus dem anmuthigen Gebiete der Flora und Pomona so vielerlei Sehenswerthes, daß sie der allgemeinsten Beachtung bestens empfohlen werden darf. Gestern und heute fand im Ausstellungslokale unter Leitung der Hrn. Direktor Fickert und v. Wille eine pomologische Besprechung statt, an der sich unsere Obstzüchter lebhaft betheiligten. Morgen Abend wird die Ausstellung geschlossen.

✱ [Die erste Balletänzerin des Kontinents] Fräulein N. Bagdanoff vom Hoftheater zu Petersburg ist hier angekommen und wird nächsten Mittwoch auf hiesiger Bühne zum erstenmale auftreten. Zur Zeit des Krieges auf der Krim machte sie zu Paris ein ungeheures Aufsehen, erschien jedoch aus Patriotismus (da Rußland mit Frankreich im Kriege) nach Beginn der Feindseligkeiten nicht mehr auf der Bühne.

✱ Dieser Tage wird der Professor der Mathematik und der Naturwissenschaften Herr Ph. Langenbach mit seinem von ihm vervollkommneten **Hydro-Oxygen-Gas-Mikroscop** hier eintreffen und einige Vorträge halten.

[Vom Stadtgericht.] Zum beständigen Testaments-Kommissar für den Monat Oktober ist Hr. Stadtrichter Wentzel (Tauenzienstraße 63) und zu dessen eventuellem Stellvertreter Hr. Stadt-Gerichts-Rath Fürst (Schweidnitzer-Stadtgraben 10) ernannt. — Neben dem mit Aufnahme der Verhandlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit (Notariatszimmer im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes) betrauten Hrn. Archivarius Menzel fungiren in dem eben begonnenen Quartal als stellvertretende Kommissarien, und zwar im Monat Oktober: Hr. Gerichts-Assessor Marck, im Monat November: Hr. Stadt-Gerichts-Rath Nitschke und im Monat Dezember: Hr. Gerichts-Assor Freund. — Die siebente diesjährige Sitzungsperiode des hiesigen Schwurgerichtshofes beginnt am 17. und wird bis zum 29. d. M. dauern. — Wie wir hören ist die Nichtigkeitsbeschwerde in dem Viehmäkler Stahlschen Prozesse, bei welchem der Angeklagte bekanntlich wegen 71 Wechselfälschungen zu 10 Jahren Zuchthaus und 2000 Thlr. Geldbuße, event. 2jähriger Verlängerung der Freiheitsstrafe verurtheilt worden, durch Entscheidung des Ober-Tribunals zurückgewiesen. Für den in letzter Session wegen Unterschlagung amtlicher Gelder (im Betrage von 15 Thlr.) und Fälschung des Controlbuches mit 3jähriger Zuchthausstrafe belegten Güterverwalter der oberschlesischen Eisenbahn, Meja, hat der Hr. Vertheidiger ein Gnadengesuch eingereicht, welchem die bei Verhandlung dieses Falles ausgeloosten Geschworenen beigetreten sind.

α [Selbstmord.] Am Freitage benutzte ein in einem Hause am Stadtgraben dienendes Mädchen, an welchem schon früher Spuren von momentaner Geisteszerrüttung bemerkt worden waren, die Abwesenheit seiner Herrschaft, um sich das Leben zu nehmen. Es benachrichtigte davon eine in demselben Hause wohnende Köchin auf ziemlich mystische Weise, indem es dieselbe in einer Stunde zu sich einlud, damit sie sehen solle, was inzwischen bei ihm vorgegangen sein würde und schnitt demnächst von einem ganzen Bündel Streichhölzer die Schwefelkuppen ab, um sie auf der Stelle zu verzehren. Schwindel und Ohnmacht waren die unausbleiblichen Folgen dieser gefährlichen und unverdaulichen Nahrung und halb bewußtlos sank die Unglückliche zu Boden. Als die Herrschaft zurückkehrte, ahnte sie sogleich, was vorgegangen war und ließ die Kranke nach Bethanien schaffen. Es soll indeß bei der starken Portion des genossenen Phosphors wenig Aussicht auf ihre Genesung sein. Wie wir hören, hatte die genannte Person schon früher einmal versucht, sich das Leben zu nehmen, indem sie sich mehrere Schnittwunden beibrachte, von welchen sie indeß im Allerheiligen-Hospital geheilt wurde. Da sie fleißig und ordentlich gewesen war, hatte auch ihre frühere Herrschaft sie wieder zu sich genommen und ihr die liebevollste Behandlung angedeihen lassen, welche sie jedoch nicht vor neuen Selbstmordsgedanken bewahrt zu haben scheint.

n. m. [Erntefeier!] Welche Fülle, welche Schwere, welche Süßigkeit liegt nicht in diesem Wort! Ringsum im weiten Schlesierland rüstet sich der Dörfler in Küche und Keller zur würdigen Begehung eines Festes, dessen altherkömmliche Weise nicht abgeändert wird, und sollte die Erde noch eine Million Jahre ihre himmlische Bahn durchfliegen. Das Wort der Schrift: „So wie Du gesäet hast, wirst Du auch ernten!" ist dem Dörfler nicht genug, so wie er geerntet hat, will er auch genießen, darum ist das Erntefest ein Fest des Genusses. Doch nicht der Dörfler allein genießt seine Erntefreuden — er ist nicht geizig mit den Freuden seines Herbstes, er gönnt auch seinem städtischen Bruder einen Theil dieser Wonne — auch der Breslauer zieht hinaus mit Weib und Kind auf das Dorf zu seinen Verwandten und Bekannten zu dem ländlichen Herde, von dem der bläuliche Rauch einladend emporsteigt! „Seid Ihr dau?" so frägt der fröhliche Bauer seine städtischen Gäste, und unter dem unmelodischen Gebell der Hofköter ziehen die Hoffnungsvollen ein unter das gastliche Dach. Kerngerichte, das schlesische Sauerkraut, der schlesische Schinken, die vaterländischen Klöße, der unvermeidlich lange, sehr lange Familienkaffee mit obligatem Tanz, würzen den Abend, bis die weite, aber schwere Heimkehr winkt. Der Kinderwagen wird beim Abschied noch mit Kuchen, Aepfeln und Brodt beladen, und so ziehen die Familien der Stadt wieder zu mit dem wohlthuenden Gedanken: „Das war ein gemüthliches Erntefest!"

= [Ein blühendes Kornfeld.] Am Kaffeehause bei Zedlitz, Kreis Breslau, steht ein Roggenfeld von bedeutendem Umfange in der schönsten Blüthe, Halm und Aehre sind vollkommen ausgewachsen und man denkt beim Anblick dieses Feldes an die schöne Frühlingszeit. (Der Redaktion ist eine solche blühende Aehre eingesendet worden.)

Breslau, 3. Oktober. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Wallstraße Nr. 11 ein rosa Kattunkleid, ein blaues Baregekleid, beide mit Krausen besetzt, zwei weiße gestickte und ein einfacher weißer Unterrock und eine lila Kattunjacke, Gesammtwerth 10 Thaler. Ohlauerstraße Nr. 43 ein graues Shawltuch, ein schwarzseidner Sonnenschirm, 2 Paar schwarze Zeugschuhe, 3 Paar weiße und 1 Paar blaue wollene Strümpfe.

Gefunden wurden: ein Geldtäschchen mit Geld und ein Hundemaulkorb, mit der Steuermarke Nr. 941 pro 1859 versehen.

Verloren wurden: eine goldne Broche in Form eines verschlungenen Knotens und ein mit A. Kreuzer überschriebenes Buch in Quart-Format.

In der verflossenen Woche sind, excl. 4 todtgeborner Kinder, 29 männliche und 38 weibliche, zusammen 67 Personen als gestorben polizeilich gemeldet worden. Hiervon starben im allgemeinen Kranken-Hospital 9, im Hospital der Elisabetinerinnen 1, im Hospital der barmherzigen Brüder 4 und in der Gefangenen-Kranken-Anstalt — Person.

Angekommen: Se. Durchlaucht Prinz Reuß aus Berlin. Tänzerin am kais. russ. Hof-Theater Fräul. Bagdanof aus Petersburg. Kais. russ. General Graf Oppermann und kais. russ. Wirkl. Staatsrath v. Masson aus Warschau. Se. Excellenz General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers Konst. v. Tscherkin aus Petersburg. General v. Heydebrand aus Berlin. Oberst v. Salisch aus Glogau. (Pol.-Bl.)

⊠ **Liegnitz**, 2. Oktober. [Die Auferweckung des Lazarus, Oratorium, komponirt von Jean Vogt, unter B. Bilse's Direktion aufgeführt.] In der hellerleuchteten Liebfrauenkirche hierselbst wurde gestern Abend das vielbesprochene Werk unsers Komponisten Jean Vogt, das Oratorium: „die Auferweckung des Lazarus", unter der vorzüglichen Leitung des Musikdirektors B. Bilse vor einem zahlreichen Publikum, welches das Gotteshaus in allen seinen Theilen füllte, aufgeführt. Der Eindruck war ein mächtiger. Chor und Orchester zählten mehr denn 200 Personen. Die Soli's waren durch Frau Dr. Mampé-Babbnig aus Breslau als Sopran, Fräul. Jenny Meyer aus Berlin als Alt, die kgl. Domsänger Herren Otto und A. Geyer aus Berlin als Tenoristen und zwei verehrte und geschätzte Dilettanten aus Liegnitz als Bassisten vertreten. Wer die gefeierten Sängerinnen und Sänger bereits gehört hat, weiß, welch einen Hochgenuß von echter Kunstfreude sie schon einzeln hervorzubringen vermögen, und nun erst in ihrem Ensemble, wo die Töne der schönen Tondichtung das Gotteshaus durchklangen und das Herz himmelwärts erhoben. Die Chöre gingen vortrefflich. Besonderen Eindruck machte der Chor: „Er ist ein Tröster rc." und der Schlußchor des ersten Theiles: „Laßt uns mit ihm ziehen", so wie im zweiten Theile: „Selig sind die Todten", die Choräle und der Schlußchor: „Denn er ist wahrhaftig ein König." Der Tonmeister hat es verstanden, in die einfachsten Bibelworte eine tiefe Fülle von Gesangs-Idee hineinzulegen, die mit unwiderstehlicher Gewalt zu der hohen Wahrheit der Auferstehung und Unsterblichkeit hinzieht. — Nur eine Bemerkung erlauben wir uns in Bezug auf das Werk zu machen: es hätte ein wenig mehr Aktion für die einzelnen Gesangsstimmen die Spannung und den Effekt um ein Bedeutendes vermehrt. Wie nun der Komponist sich große Ehre erworben, so sind wir glücklich zu preisen, in unserm wackern Musikdirektor Bilse einen Dirigenten gefunden zu haben, der mit solcher aufopferden Anstrengung erst die verschiedenartigsten Kräfte auf musterhafte Weise vereinigen und so sicher das Ganze durchzuführen vermochte. Seine Kapelle, die übrigen Gesangskräfte, die ausgezeichneten Soli's bildeten das Medium, dies gelungene Tonwerk zur rechten Geltung zu bringen.

= **Steinau**, 2. Oktober. [Lehrerinnen-Prüfung.] Am 28., 29. und 30. September fand im königl. Seminar zu Steinau a. d. O. die Lehrerinnen-Prüfung statt. Die 18 jungen Examinandinnen, welche sich dieser Prüfung unterwarfen, waren theils aus Steinau, theils aus Breslau, theils aus Oppeln und Schweidnitz. Die Prüfung hat ein recht erfreuliches Resultat geliefert. Zwölf der jungen Damen haben das Zeugniß „sehr gut bestanden" und 6 das Zeugniß „gut bestanden" erhalten. Von jenen waren vier aus Steinau selbst (darunter 3 Töchter dortiger Seminarlehrer), sieben gehörten dem Scholzschen Lehrerinnen-Seminar in Breslau an, und eine war aus Oppeln. Außer diesen erwarben sich noch zwei die Berechtigung zu „Vorsteherinnen" höherer Töchterschulen, frühere Schülerinnen des breslauer Lehrerinnen-Seminars. Ueber den glänzenden Ausfall dieser Prüfung waren selbst die königlichen Commissarien und Examinatoren erfreut, was aus der gemüthlichen und ermunternden Entlassungsrede des Herrn Consistorial-Raths Wachler hervorging. Unbeschreiblicher Jubel begleitet die Heimkehr der Auswärtigen. Acht des Scholz'schen Seminars schicken sich an, in ihre Wirkungskreise zu treten.

△ **Reichenbach**, 2. Oktober. [Zur Anwesenheit und Abreise des Herrn Fürstbischofs.] Am 29. September hatte der Herr Fürstbischof noch Langenbielau besucht, und durchschritt Abends in Gesellschaft des Herrn Erzpriesters Rinke die erleuchtete Stadt. Am 30. September und gestern spendete der Kirchenfürst Tausenden, welche zum Theil aus weiter Ferne herbeigeeilt waren, zum Theil aus den benachbarten Ortschaften in feierlichen Prozessionszügen ankamen, die Firmung. Gestern Nachmittag um 2 Uhr riefen die Glocken von St. Georg nochmals die Gemeinde zur Kirche, wo der Herr Fürstbischof die Abschiedsrede hielt. Er gedachte der feierlichen Veranlassung seiner Anwesenheit, schilderte seine Freude über die festliche Begrüßung und Aufnahme, deren Ehre er nicht seiner Person, sondern seinem heiligen Amte zu verdanken glaube, ermahnte die Gemeindeglieder aller Stände, jeden Alters zur Treue im Glauben und Bekräftigung der gefaßten guten Vorsätze durch die That und ertheilte den Segen. — Bald nachher verließ der gefeierte hohe Geistliche in Begleitung der hiesigen und anwesenden fremden Geistlichkeit, des Kirchenkollegiums und mehrerer Gemeindemitglieder die Stadt, um sich nach Diersdorf bei Nimptsch zum Herrn Grafen Pfeil zu begeben, von wo aus er heut nach Schloß Johannisberg zurückkehren wird. Die Armen Reichenbachs hat der Herr Fürstbischof mit einem namhaften Geschenk bedacht.

---

e. **Neumarkt**, 2. Oktober. [Tagesbericht.] Heute Vormittag 11 Uhr traf unsere jetzige Einquartierung, von Beuthen kommend, hier ein. Es war ein langer Zug, denn hinter jedem der 8 Zwölfpfünder kam ein Munitionswagen neuer Construction und schließlich die Reserve- und sonst zur Batterie gehörenden Wagen. Mannschaften und Pferde haben ein gutes Aussehen. — In der Aprilsitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins legte der Herr Landesälteste Anders seine Functionen als Vorsitzender des Vereins nieder und wurde an seine Stelle der Herr Majoratsherr Graf Pinto auf Mettkau gewählt. Dieser brachte, nachdem die Verloosungen bei Thierschauen höhern Orts wieder gestattet, in der letzten Sitzung am 28. v. M. das bereits früher beschlossene, im nächsten Jahre hier abzuhaltende Thierschaufest zur Besprechung, und wurde der Vorstand vom Verein autorisirt, alle ferneren geeigneten Schritte in dieser Angelegenheit zu treffen. Da Herr Lotterie-Einehmer Martin die hier vor 2 Jahren sehr gut ausgefallene erste Thierschau mit dem Herrn Oekonomie-Rath Händler unter schwierigen Verhältnissen ausgeführt, wurde zunächst dieser seitens des Vorstandes ersucht, auch diesmal sich sämmtlicher Arrangements für dies Fest als General-Commissarius zu unterziehen. Mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand und anderen überhäuften Geschäften, wollte Herr Martin dieser Arbeiten überhoben bleiben, gab jedoch auf wiederholtes Ansuchen eine freundliche Zusage, und so sind wir zu den besten Hoffnungen berechtigt, besonders da die Vorstands-Mitglieder für Aufstellung zahlreicher schöner Schauthiere rc., so wie für entsprechende Prämien möglichst Sorge tragen werden. Zwar beabsichtigt der kostenbluter Verein 1860 ebenfalls eine Thierschau mit Verloosung zu veranstalten, jedoch ist man der Ansicht, daß dadurch, da dessen Mitglieder meist dem benachbarten Kreise Strie-

(Fortsetzung in der Beilage.)

„Ich könnte es, aber ich mag nicht. Sehe ich etwa aus wie ein Bedienter armer schmutziger Bäche?"

„Na, Du wirst Dich schon meiner erinnern, wenn Du am wenigsten daran denkst," murmelte der Bach mit schwacher Stimme.

„Es fehlt nicht viel und Du bist mit einem Schluck verschwunden," sagte Halbhähnchen schelmisch: „Rechnest Du etwa auf eine Terne in der Lotterie oder auf die Wasser der Sündfluth?"

Ein Stück weiter traf es den Wind, der lag wie todt ausgestreckt auf dem Boden.

„Liebes Halbhähnchen," sagte er, „auf dieser Welt bedürfen wir Einer des Andern. Komme her und sieh mich an. Siehst Du, wie mich die Sommerhitze zugerichtet hat, mich, der ich so stark und gewaltig bin, der ich die Wogen aufrüttele, die Fluren verheere, mich, dessen Stößen nichts widerstehen kann? Dieser Hundstag bringt mich um! Ich schlief ein berauscht von dem Duft der Blumen, mit denen ich gespielt hatte und so liege ich nun ohnmächtig da. Wolltest Du mich mit Deinem Schnabel nur zwei Finger breit vom Boden aufheben und mir mit Deinem Flügel etwas Kühlung zufächeln, so würde ich wieder fliegen und nach meiner Höhle zurückkehren können, wo mein Vater und meine Brüder, die Stürme, eben einige alte Wolken flicken, die ich zerrissen habe. Die werden mir dort ein Paar Brotschnitten geben und ich werde dann wieder zu Kräften kommen."

„Gnädiger Herr," erwiderte das schlechte Hähnchen, „Sie haben bereits oft mit mir Ihr Spiel getrieben, indem Sie mich hinterrücks fortstießen und meine Schwanzfedern so auseinander jagten, daß sie wie ein Fächer aussahen und Alle, die meiner ansichtig wurden, über mich spotteten. Nein, Freund, jedem Schwein kommt denn doch einmal sein heiliger Martinstag. Auf Wiedersehen, Herr Windbeutel!"

Nach diesen Worten krähte es dreimal mit lauter Stimme und indem es sich wer weiß wie brüstete, humpelte es weiter.

Mitten auf einem abgemähten Felde erhob sich eine Rauchsäule, weil Arbeiter dort Feuer gemacht hatten. Halbhähnchen ging heran und sah einen kleinen Funken, der nur noch ab und zu aus der Asche aufleuchtete.

„Liebes Halbhähnchen," sagte der Funken, wie er desselben ansichtig wurde, „Du kommst gerade recht, um mir das Leben zu retten. Aus Mangel an Nahrung liege ich in den letzten Zügen. Ich weiß gar nicht, wo sich mein Vetter, der Wind, herumtreibt, der mir sonst immer in solchen Fällen seinen Beistand leiht. Bringe mir etwas Spreu, damit ich wieder auflebe."

„So? Was habe ich mit Dingen, die mich nichts angehen, zu schaffen?" versetzte das Hähnchen: „Hast Du Lust, nun so sieh zu, wie Du Dir selber hilfst; mich laß ungeschoren."

„Wer weiß, ob Du nicht eines Tages meiner Hilfe bedarfst," entgegnete der Funken: „Es kann Niemand im Voraus sagen, von dem Wasser werde ich nicht trinken."

„Oho," meinte das schlechte Thier, „Du willst noch ein großes Maul haben? Hier hast Du was!"

Es sprach's und bedeckte ihn mit Asche; darauf krähte es nach seiner Gewohnheit, als wenn es die größte Heldenthat verrichtet hätte.

Halbhähnchen langte endlich in der Hauptstadt an. Als es bei einer dem heil. Petrus geweihten Kirche vorbeikam, stellte es sich gerade vor die Pforte hin und krähte sich fast heiser, blos um den Heiligen zu ärgern und sich seiner Mutter ungehorsam zu erweisen.

Darauf ging es nach dem Palast, um den König und die Königin zu sehen. Die Schildwachen aber riefen: Zurück! Da kehrte es denn um und kam durch eine Hinterthür zu einem sehr großen Raum, wo viele Leute aus- und eingingen. Es fragte sie, wer sie wären, und erfuhr, daß es die Köche des Königs waren. Statt nun Reißaus zu nehmen, hätte es die Warnung seiner Mutter befolgt, ging es mit hochaufgerichtetem Kamm und stolz sich brüstend hinein. Einer der Küchenjungen aber packte es und drehte ihm, hast du nicht gesehn, den Hals um.

„Fix", sagte der Junge dabei, „komme einmal her, Wasser, wir wollen dem Schlingel die Federn ausrupfen!"

„Ach, meine liebe Frau Krystallen," rief da das Hähnchen, „thue mir den einzigsten Gefallen und verbrühe mich nicht! Habe Erbarmen mit mir!"

„Hast Du Dich meiner erbarmt, als ich Dich um Hilfe bat?" antwortete das Wasser und kochte vor Wuth. Es überschwemmte Halbhähnchen oben und unten und die Küchenjungen rupften es, so daß es nicht einmal eine Feder zum Andenken behielt. Nun ergriff der Koch Halbhähnchen und steckte es an den Bratspieß.

„Feuer, so schön glänzendes Feuer," schrie das unglückliche Hähnchen, Du bist so gewaltig und so herrlich, habe Mitleid mit meiner Lage, dämpfe Deine Gluth, lösche Deine Flammen aus und verbrenne mich nicht!"

„Du Erzschurke Du", versetzte das Feuer, „wie kannst Du Dich unterstehn, meine Hilfe in Anspruch zu nehmen? Hast Du mich nicht erstickt und dabei gesagt, Du würdest nie meines Beistandes bedürfen? Komm nur her, jetzt sollst Du sehen, was Dir gut ist!"

Und das Feuer begnügte sich wirklich nicht damit, es goldbraun werden zu lassen, nein, es verbrannte dasselbe, bis es rein zur Kohle wurde.

Der Koch sah nun, was aus Halbhähnchen geworden war, ergriff es bei der Pfote und warf es zum Fenster hinaus. Da bemächtigte sich der Wind des Hähnchens.

„Mein lieber, mein hochverehrter Wind", schrie es: „Du bist gewaltig über Alles und darfst Niemandem gehorchen, Du Mächtiger unter den Mächtigen, erbarme Dich meiner und lasse mich ruhig auf diesem Düngerhaufen liegen!"

„Ich Dich liegen lassen?" brüllte der Wind und drehte es im ungestümen Wirbel umher, worauf er es wie einen Kreisel durch die Luft von dannen führte; „das fällt mir mein Lebtage nicht ein!"

Der Wind setzte Halbhähnchen auf einen hohen Kirchthurm nieder. St. Petrus streckte seine Hand aus und nagelte es dort fest. Seit dieser Zeit nimmt es die hohe Stelle ein, ist schwarz, mager nnd nackt und blos; der Regen peitscht es, und der Wind dreht es hin und her, dem es fortwährend den Schwanz zukehrt. Jetzt heißt es auch nicht mehr Halbhähnchen, sondern Wetterfahne, und so büßt es dort oben seine Sünden, seinen Ungehorsam, seinen Hochmuth und seine Bosheit. Merkt Euch das, Ihr kleinen Herrschaften!

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 461 der Breslauer Zeitung.

Dinstag, den 4. Oktober 1859.

(Fortsetzung.)

gau angehören, eine bedeutende Beeinträchtigung unseres Festes nicht stattfinden werde. — In den letzten Wochen sind die Getreidepreise auf hiesigem Markte um einige Silbergroschen pro Scheffel in die Höhe gegangen, vorigen Mittwoch wurde bezahlt: für Weizen 50—62, Roggen 41—46, Gerste 32—37 und Hafer 20—24 Sgr. Das Pfund Butter bleibt 8—9 Sgr.

△ **Rybnik**, 2. Okt. [Jubiläum.] Der gestrige Tag war für uns ein wahrer Fest- und Freudentag. Es galt die Feier des fünfundzwanzigjährigen Amtsjubiläums unseres hochverehrten Landraths, Herrn Baron v. Durant, der sich um unsere Stadt und unsern Kreis in jeglicher Beziehung allzusehr verdient gemacht hat, als daß sich nicht Alles mit herzlicher Freude an dem schönen Feste hätte betheiligen sollen. Letzteres begann gegen 1 Uhr Mittags, zu welcher Zeit der Herr Baron, von seinem Gute Baranowitz kommend, in unsere Stadt einfuhr und im Landrathsamts-Gebäude abstieg. Hier ward derselbe von den bereits versammelten verschiedenen Deputationen aufs Festlichste empfangen. Es folgten nun die Begrüßungen resp. Beglückwünschungen seitens der einzelnen Körperschaften, von welchen auch sehr kostbare Ehrengeschenke dem Jubilar überreicht wurden. So von den Ständen resp. Ritterschaft, an deren Spitze Se. Durchl. der Herzog von Ratibor sich befand, ein prachtvolles (in Berlin gefertigtes) Album, von den Rustikalbesitzern ein silbernes Schreibzeug (über 100 Thlr. werth), von der hiesigen Synagogengemeinde ein in antiker Form gearbeiter großer silberner und innen stark vergoldeter Humpen (circa 2 Pfund schwer), von der Stadt Sohrau — in welcher der Herr Landrath schon bei seiner Durchfahrt von Schloß Baranowitz hierher unter Ehrenpforten ꝛc. festlich begrüßt worden war — ein silberner Pokal, von der Synagogen-Gemeinde Sohrau gleichfalls ein solcher u. s. w. In bekannter liebenswürdiger Weise, voll Gemüth und Herzlichkeit, drückte der Gefeierte jeder Deputation besonders seinen Dank aus und war sichtlich gerührt von den Beweisen der Liebe und Achtung, die er eben empfangeu hatte. Gegen 2 Uhr erschienen, unter Trommelschlag und mit vielen wehenden Fahnen und Fähnlein, die Zöglinge des poppelauer Waisenhauses und brachten, vor dem Landrathsamtsgebäude in schöner Ordnung aufgestellt, dem Jubilar, „dem Vater der Waisen, der sich ihrer stets so wacker angenommen", ein dreimaliges, weithinschallendes „Vivat!" welches dieser, unter die Kleinen getreten, mit einer herzlichen Ansprache erwiderte. Hierauf begab man sich in geordnetem Zuge nach dem Schäferschen Hotel, woselbst zu Ehren des Jubilars ein Festdiner arrangirt war. An demselben mögen sich etwa 150 Personen betheiligt haben, und waren unter diesen alle Konfessionen, wie alle Stände vertreten. Der Jubilar saß zwischen Sr. Durchl. dem Herzog von Ratibor und dem, um unseren Kreis so hoch verdienten Landesältesten, Rittergutsbesitzer Polednik auf Lissek. Während der Tafel, die ungefähr 4 Stunden dauerte, herrschte die heiterste Stimmung, welche durch das schöne Spiel der oberschlesischen Musikkapelle aus Ratibor nur noch gehoben wurde. Der erste Toast, ausgebracht von Sr. Durchl. dem Herzog von Ratibor, galt dem Jubilar, welcher denselben mit herzlichen Dankesworten und mit einem Hoch auf Se. Maj. den König und Se. k. Hoheit den Prinz-Regenten erwiderte. Hierauf trank Hr. Polednik auf die Gesundheit des Herzogs von Ratibor, Apotheker Fritze auf die der Familie des Gefeierten u. s. w. Der alten Veteranen ward auch gedacht und für diese reichlich kollektirt. Ein nach der Melodie „Ich bin ein Preuße" von dem hiesigen Lehrer Sage gedichtetes Festlied wurde während der Tafel abgesungen. Nach Aufhebung der letztern erschienen, weißgekleidet und brennende Wachskerzen tragend, die Mädchen der hiesigen Unterrichtsanstalten, um dem Manne, der sich auch des Schulwesens stets so liebreich angenommen, Worte des Dankes und der Anerkennung zu zollen. Von den Vorträgen der Kleinen ward der Jubilar so gerührt, daß er bei deren Erwiderung sich kaum der Thränen enthalten konnte. Nach Absingung eines Chorals und eines bekannten patriotischen Liedes, an welchem letztern sich die ganze Gesellschaft betheiligte, entfernte sich die Schuljugend wieder, worauf — da es inzwischen dunkel geworden war — die Illumination begann, die nach und nach zu einer allgemeinen wurde, so daß in Stadt und Vorstädten fast kein Haus unerleuchtet blieb. Am glänzendsten erleuchtet war das Rathhaus, das Hotel Swirklaniec, die Häuser der Kaufleute Leuchter und Prager und die Synagoge, welche letztere auch noch durch ein sehr schönes Transparent ausgezeichnet war. Den Beschluß der Festlichkeiten bildete ein, auf Kosten der hiesigen Stadt veranstalteter solenner Fackelzug, welcher sich von der Pfarrkirche aus in Bewegung gesetzt und vor dem Schäferschen Hotel, woselbst der Jubilar und seine Freunde sich noch befanden, Halt gemacht hatte. Während hier die erwähnte Musikkapelle spielte, ward oben durch unsern Herrn Bürgermeister Gruchol Namens des Magistrats und der Stadtverordneten dem Herrn Landrath eine, mit kalligraphischer Meisterhand angefertigte Beglückwünschungsadresse überreicht, welche von Seiten des Empfängers mit den wärmsten Dankesworten erwidert wurde. Unter Absingung eines patriotischen Hymnus wurden alsdann die Fackeln, 300 an der Zahl, mitten auf dem Markte verbrannt.

△ **Von der österreichischen Grenze**, 1 Oktober. [Militärisches. — Verkehr.] Wie wir von Nachbarn jenseits der Grenze erfahren, hat man in Oesterreich schon seit Mitte vor. Monats angefangen, die nach dem Kriege Beurlaubten — auch die Freiwilligen — wieder einzuziehen und sie in die betreffenden Regimenter einzureihen, um dieselben, wie man sagt, zu vervollständigen. Auch haben, wie man uns versichert, auf der krakau-wiener Bahn während der letzten zwei Wochen wieder ziemlich ansehnliche Truppenbeförderungen abwärts Wien stattgefunden. Es sollen, so hören wir, den uns zunächst gelegenen österreichischen Bahnhof Petrowitz manchen Tag 5—6 Militair-Trains passirt haben. Was dies Alles bedeute, wußte man uns natürlich nicht zu sagen. — Während diesseits das Getreide sehr wohlfeil ist und der Geschäftsverkehr in dieser Branche fast ganz darniederliegt, hat derselbe im Oesterreichischen seit Kurzem an Lebhaftigkeit wieder bedeutend gewonnen, und sind die vorige Woche in Biala, Teschen ꝛc. namentlich für Roggen und Hafer — im Verhältniß zu den preußischen Märkten ziemlich hohe Preise gezahlt worden. — Was diesseitige im Nachbarlande kaufen, lassen sich die dasigen Kaufleute ꝛc. am liebsten in preußischem Courant auszahlen. Man versichert uns, die alten österreichischen Banknoten seien letzter Tage in dem Handelsorte Biala mit 15 Sgr. preuß. pro Gulden (d. i. zu 75 pCt.) gern verkauft worden.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Das Magistrats-Kollegium hat am 1. Oktober Vormittags dem Forstmeister Herrn Claussen, der krankheitshalber aus dem Kommunaldienste scheidet, seinen Dank für die der Stadt geleisteten Dienste ausgedrückt und demselben ein Ehrengeschenk, bestehend aus einem prachtvollen silbernen Besteck, überreicht. In der Sitzung des Magistrats vom 1. October erfolgte die feierliche Einführung des neuen Stadtraths Etzler; dagegen schieden als Hilfsarbeiter aus Assessor Liebelt und Referendar Benckendorf. Am Tage vorher war Herr Etzler in der Stadtverordneten-Sitzung als besoldeter Stadtrath durch Herrn Ober-Bürgermeister Sattig vereidet worden. — Die naturforschende Gesellschaft hat durch unseren Landsmann, den königl. Intendanturrath Richter in Danzig, Veranstaltung getroffen, daß einer der Beamten der Expedition Naturalien für sie sammelt oder ankauft. Hoffen wir davon eine recht ansehnliche Vermehrung unserer Gesellschafts-Sammlungen, damit letztere eine Zierde des neuen Museums werden. — Am 28. September wurde zu Ebersbach der neuerwählte erste Lehrer und Kantor und Organist Herr Richter, bisher in Arnsdorf bei Schmiedeberg, feierlichst eingeholt. Abends brachte der Gesangverein dem Herrn Kantor ein Ständchen.

+ Bunzlau. Bekanntlich ist dem Herrn Director des hiesigen Waisenhauses und des Seminars Woepke der rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen worden. Am 30. September wurde ihm derselbe durch Herrn Landrath v. Reichenbach im Beisein des Lehrer-Collegiums überreicht. — Wie unser „Niederschles. Courier" meldet, fand in voriger Woche bei hiesigem königl. Kreisgericht die in mehrjährigen Intervallen immer wiederkehrende Spezial-Revision durch den königl. Appellationsgerichtsrath, Grafen zur Lippe aus Glogau, statt. Derselbe ist von hier zu gleichem Zwecke nach Goldberg abgereist. — Die nächste Woche soll uns zwei Konzerte bringen: außer Herrn O. Göldner, der von einer Konzertreise aus Oberschlesien zurückgekehrt und sich überall Anerkennung als Virtuos im Klavierspiel erworben, kündigt Herr A. Schmidt aus Liegnitz ein Konzert auf Donnerstag Abend an, wobei ihn 20 Mitglieder der Bilse'schen Kapelle unterstützen werden. Da Hr. S. sich hier für den Posten eines Stadtmusikus gemeldet, und besagtes Konzert zugleich als Probekonzert gilt, so ist schon aus diesem Grunde der Besuch desselben den hiesigen Musikfreunden dringend zu empfehlen. Dem Vernehmen nach werden außer diesem noch 2 Probekonzerte von anderen Bewerbern stattfinden. Herrn O. Göldner möchten wir unter solchen Umständen rathen, auch ohne „Abschieds-Concert" seine beabsichtigten musikalischen Studien in Berlin fortzusetzen, dasselbe dürfte ihm schwerlich die Reisekosten erleichtern helfen. — Dem handeltreibenden Publikum diene zur Nachricht, daß mit Genehmigung der königl. Regierung der diesjährige Martinimarkt in Lorenzdorf und Schöndorf, nicht, wie der Kalender angiebt, am 8., sondern am 15. November abgehalten werden wird. — Ein anderes Publikandum des landrathamtlichen Kreis-Currendenblattes meldet den Kreisbewohnern, daß der Herr Ober-Präsident der Provinz, Freiherr von Schleinitz Excellenz, zum Wiederaufbau der abgebrannten evangel. Kirche in Kokolewo (Kreis Buk) eine Hauskollekte in der Provinz Schlesien bewilligt hat, und sind demgemäß die Ortsgerichte unsers Kreises zum Einsammeln von Haus zu Haus und Abliefern der Beträge an die königl. Kreis-Steuer-Kasse im Monat Oktober angewiesen. — Am 1. Oktober Nachmittags erlitt ein Zimmermann, beschäftigt mit Reparatur am Dache des Fleischer Schönknecht'schen Hauses, einen plötzlichen Tod, indem er eine hohe Leiter herabfiel. Der Verunglückte ist aus Tillendorf und hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

△ Waldenburg. Die Rüstungen zur diesjährigen „Waldenburger Messe" beginnen in großem Maßstabe. Wir haben unter Anderem den Besuch einer ausgezeichneten Menagerie zu erwarten.

Glaz. Vor einigen Tagen wurden, wie unser „Volksblatt" berichtet, zwei liebenswürdige Kinder der Aufsicht eines Dienstmädchens anvertraut, und von diesem nach dem so beliebten Exercirplatze geführt. Leider aber war das Dienstmädchen nicht sehr aufmerksam auf seine Pflegebefohlenen, denn das eine Kind fiel in den Theil des Mühlgrabens, der bei dem Gasthof „Zum Seeschiff" nach dem Müller'schen Etablissent führt. Zum Glück war ein Soldat in der Nähe, der auch das Kind sofort aus dem Wasser zog. Leider ist der Name des braven Soldaten noch nicht ermittelt. Zu bemerken ist noch, daß die Barriere an jener Stelle etwas mehr geeignet sein möchte, solche Unglücksfälle zu verhindern. — Unsere Wintervergnügungen nehmen bereits ihren Anfang. Vom 2. dieses Monats ab werden die Vorstellungen im Theater, unter der Direktion des Herrn Fernau beginnen. Die im Theater vorgenommenen Verbesserungen sind von dem Maler Herrn Münster ausgeführt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

[Weinbericht.] Der „Moniteur Vinicole" giebt über die für 1859 in Frankreich zu hoffende Weinernte folgende Aufstellung: In der Bordeaux-Gegend steht in einigen Bezirken ein halber, in anderen zwei Drittheile eines Herbstes in Aussicht, in Roussillon drei Viertheile, in der Gegend von Narbonne und Aude ein Drittheil; im Herault wird der Ertrag schwerlich die Hälfte einer Durchschnittsernte liefern, an der Rhone eine halbe bis zwei Drittheile, eben so in der Gegend von Macon, in Nieder-Burgund fast überall zwei Drittheile, in der Champagne ein Viertheil oder die Hälfte, eben so in der Gegend von Orleans, Cher, Blois, in den Landschaften von Nantes in der Gegend von Auvergne und an der Marne gut eine halbe bis zwei Drittheile. Doch läßt sich etwas Bestimmtes nicht eher sagen, als bis die Ernte beendigt ist. Die Weinlese hat übrigens im südlichen Frankreich bereits begonnen. Die Weinpreise sind immer noch im Steigen und auch die Geschäfte auf Lieferung fallen für die Verkäufer günstig aus. Man irrt, wenn man glaubt, die Weine würden später heruntergehen, und gewiß thut Jeder wohl, wenn er sich jetzt mit seinem Bedarf versorgt.

Königsberger Privatbank.
Monats-Uebersicht pro Septtember 1859.

Aktiva:

Kassenbestände:		
klingend preuß. Courant	272,900 Thlr.	
Noten der preuß. Bank u. deren Assignationen	39,700 Thlr.	
		312,600 Thlr.
Wechselbestände		949,239 "
Lombardbestände		599,260 "
Effekten in preußischen Staatspapieren		25,051 "
Grundstück, verschiedene Forderungen und Aktiva		46,949 "

Passiva:

Aktien-Kapital	1,000,000 Thlr.
Noten im Umlauf	815,730 "
verzinsliche Deposita mit zweimonatlicher Kündigung	58,000 "
Guthaben von Correspondenten u. s. w.	9,076 "

Verzeichniß der im Oktbr. 1859 stattfindenden Verloosungen der gangbarsten Staatspapiere, Anleihen, sowie Eisenbahn-Stamm- und Prioritäts-Aktien.

Am 1sten: 6ste Prämienziehung der Anleihe der österr. Kreditanstalt (2100 St. 200,000—120 Fl., zahlb. 1. April 1860).

— — 10te Prämienziehung der österr. 4% Prämienleihr von 1854 (80,000 300 Fl., zahlb. 31. Dezbr.).

— — 43ste Ziehung der poln. Pfandbr. in Floren und 12te der Pfandbr. in Silberrubeln (zahlb. 22. Dezbr.).

Ende Oktober: 9te Verloosung der russ. engl. $4\frac{1}{2}$% Anleihe v. 1849 (zahlb. 2. Jan. 1860).

— — 4te Verloosung der Köln-Mindener 4 % Prior.-Oblig. IV. Emission (zahlb. im April 1860).

Nummern zum Nachsehen, ob sie bereits gelost sind oder nicht, können dem Control-Bureau für Staatspapiere der Herren Bankiers B. Schreier u. Eisner in Breslau, Ohlauerstraße 84 übergeben werden. Da der Tarif für das Nachsehen anerkannterweise äußerst niedrig gestellt ist, so liegt es im wohlverstandenen Interesse der Besitzer verlosbarer Papiere, um sich vor Verlusten zu wahren, das gedachte Institut zu benutzen.

Berlin, 1. Oktober. [Wochenbericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] Der Verlauf des Metallgeschäfts am hiesigen Platze hat sich in den letzten 8 Tagen wenig verändert; die Umsätze wurden in allen Branchen durch keine große Kauflust über die Schranken des Nothwendigen hinaus gebracht. In den Notirungen waren daher heute nur wenige und unbedeutende Veränderungen vorzunehmen.

Roheisen. Im Verkehr mit disponibler Waare war es still, weil dem reichlichen Angebot keine entsprechende Kauflust begegnete. Schottisches ab Lager $1\frac{2}{3}$ Thlr., auf Lieferung 46—49 Sgr. pr. Ctr., englisches $1\frac{5}{12}$—$1\frac{1}{2}$ Thlr. Thlr. Schlesisches Holzkohlen- zu $1\frac{2}{3}$ Thlr. ab Oppeln und Coks-Roheisen zu $1\frac{1}{3}$ Thlr. ab Gleiwitz offerirt ohne Käufer zu finden.

Stabeisen. Bei ziemlich festen Preisen ist der Handel in diesem Artikel ganz und gar auf kleine Ankäufe für den Bedarf beschänkt gewesen.

Alte Schienen. Inländische zu 2—$1\frac{5}{6}$ Thlr. pr. Ctr. frei Berlin und Breslau offerirt.

Kesselbleche $6\frac{1}{2}$—7 Thlr. nach Qualität angeboten.

Blei bedang 7—$7\frac{1}{4}$ Thlr., spanisches wird auf $8\frac{1}{3}$ Thlr. gehalten.

Zink vernachlässigt. In der ganzen Woche kam kein Umsatz außer einigen kleinen Partien zu 7 und $7\frac{1}{3}$ Thlr. im Consum in loco vor. Es ist einestheils der Mangel an Begehr vom Auslande und andererseits die Hartnäckigkeit der schlesischen Inhaber, welche die Preise im Verhältniß zu hoch halten und das Exportgeschäft verhindern. In London 20 £ pr. Ton, in Hamburg $13\frac{5}{16}$ Thlr. und in Breslau $6\frac{5}{12}$ Thlr. gewöhnl. Marken und $6\frac{1}{4}$ Thlr. WH.

Banca-Zinn. In Holland 85 Fl., bleibt in loco still und nur für den Consum im Detail 50—51 Thlr. bezahlt, bei Entnahme größerer Posten billiger anzukommen.

Kupfer bleibt im Werthe vollkommen behauptet, der Verkehr darin ist aber nach wie vor von wenig Bedeutung. Notirungen: Russisches 38—41 Thlr., schwedisches 35—36 Thlr., englisches 36—7 Thlr., amerikanisches und australisches 36—38 Thlr. pr. Ctr. versteuert Cassa, im Detail 2—3 Thlr. pr. Centner höhere Preise.

Kohlen. Umsätze nur gering, trotz ermäßigter Forderungen. Englische Stückkohle nach Qualität 22—$23\frac{1}{2}$ Thlr., Grubenkohle 20—21 Thlr., doppelt gesiebte Nuß- 18—$19\frac{1}{2}$ Thlr. pr. Last. Coaks schwer verkäuflich, zu $17\frac{1}{2}$ Thlr. angeboten. Schlesische Kohlen unverändert im Preise. Holzkohlen zu $15\frac{1}{2}$ Sgr. pr. Tonne in Ladungen offerirt.

---

§ **Breslau**, 3. Oktober [Börse.] Die Börse war geschäftslos und die Course behaupteten sich ziemlich fest. National-Anleihe $65\frac{1}{4}$—65, Credit $86\frac{3}{8}$, wiener Währung $82\frac{1}{2}$—$\frac{3}{8}$ gehandelt. Fonds begehrt und der Umsatz darin bei etwas höheren Coursen ziemlich lebhaft.

§§ **Breslau**, 3. Oktober. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen höher; Kündigungsscheine — —, loco Waare im Ausstich $33\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt, pr. Oktober $34\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November $33\frac{1}{2}$ bis $33\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, November-Dezember $33\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar — —, Januar-Februar — —, Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 35 Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —.

Rüböl unverändert; loco Waare 10 Thlr. Br., pr. Oktober 10 Thlr. Br., Oktober-November $9\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, November-Dezember $10\frac{1}{6}$ Thlr. Br., Dezember-Januar $10\frac{1}{3}$ Thlr. Br., Januar-Februar — —, Februar-März — —, März-April — —, April-Mai $9\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt und Gld., $9\frac{5}{6}$ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus fester; loco mit leihweisen Gebinden $9\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., pr. Oktober $9\frac{1}{2}$—$9\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt, Oktober-November $8\frac{7}{8}$ Thlr. bezahlt, November-Dezember $8\frac{3}{4}$ Thlr. Br., Dezember-Januar — —, Januar-Februar — —, Februar-März — —, März-April — —, April-Mai $8\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni — —, Juni-Juli — —.

Zink geschäftslos.

≅ **Breslau**, 3. Oktober. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Zum heutigen Markte waren sowohl die Landzufuhren wie Angebote von Bodenlägern in allen Getreidearten mittelmäßig, die Kauflust für gute Qualitäten jeder Getreideart zu letzten Preisen ziemlich gut; besonders war Roggen lebhaft begehrt, theils zum Consum, theils auch für die Gebirgsgegenden, und Ausnahmesorten wurden 1—$1\frac{1}{2}$ Sgr. über höchste Notiz bezahlt.

Weißer Weizen	60—65—70—74	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
dgl. mit Bruch	40—45—48—52	"	
Gelber Weizen	54—58—63—68	"	
dgl. mit Bruch	43—46—50—52	"	
Brenner-Weizen	34—38—40—42	"	
Roggen	42—45—47—49	"	
Alte Gerste	27—30—32—34	"	
Neue Gerste	32—35—37—40	"	
Alter Hafer	26—28—30—32	"	
Neuer Hafer	20—22—24—25	"	
Koch-Erbsen	54—56—58—62	"	
Futter-Erbsen	45—48—50—52	"	
Wicken	40—45—48—50	"	

Oelsaaten fest behauptet. -- Winterraps 78—80—82—85 Sgr., Winterrübsen 70—74—76—80 Sgr., Sommerrübsen 62—65—68—70 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl unverändert; loco und Oktober-November 10 Thlr. Br., November-Dezember $10\frac{1}{6}$ Thlr. Br., $10\frac{1}{12}$ Thlr. Gld., Dezember-Januar $10\frac{1}{3}$ Thlr. Br., pr. Frühjahr 1860 blieb $10\frac{2}{3}$ Thlr. Gld., $10\frac{5}{6}$ Thlr. Br.

Spiritus ohne wesentliche Aenderung, loco 10 Thlr. en détail bezahlt.

Von Kleesaaten in beiden Farben waren mehrere hundert Centner zugeführt; feine Qualitäten fanden zu den bestehenden Preisen Nehmer, mittle und geringe Sorten mußten $\frac{1}{6}$—$\frac{1}{3}$ Thlr. unter Notiz erlassen werden.

Alte rothe Saat $9\frac{1}{2}$—10—$10\frac{1}{2}$—11 Thlr.	nach Qualität.
Neue rothe Saat $12\frac{1}{2}$—13—$13\frac{1}{2}$—$13\frac{5}{6}$ Thlr.	
Neue weiße Saat 19—20—21—22 Thlr.	

Eisenbahn-Zeitung.

[Die rechtseitige Oderuferbahn.] In Folge der Berathungen während der letzten Session des Landtages hatte der Oberpräsident der Provinz Schlesien bekanntlich an die königl. Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft die Aufforderung gerichtet, sich darüber zu erklären, ob und bis zu welchem Zeitpunkte die Gesellschaft von der ihr ertheilten Konzession für den Ban der sogenannten rechten Oder-Uferbahn Gebrauch machen wolle. Die königliche Direktion der Bahn erklärte hierauf, daß für sie noch keine Veranlassung vorliege, sich hierüber in bindender Weise auszusprechen, da der Zeitpunkt hierfür erst dann gekommen sein werde, wenn eine andere Gesellschaft sich um den Bau bewürbe und die für diese Bewerbung erforderlichen Bedingungen werde erfüllt haben. Aus dieser Erklärung hat aber nunmehr der Verwaltungsrath der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft Veranlassung genommen, positiv zu erklären, daß er im Gegensatz zu der königl. Direktion den Zeitpunkt schon jetzt für gekommen erachte, auf die Ausführung der rechten Oderuferbahn im Namen der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft formell zu verzichten, und den für Ausführung der Konzession gestellten Präklusivtermin daher schon gegenwärtig als abgelaufen ansehe. Es wird sich von selbst ergeben, wie wichtig diese Erklärung ist und wie dringend es daher Noth thut, dieselbe auch in einer bindenden Form zu konstatiren. (B. B. Z.)

[Berichtigung.] In dem Nachtrage zur „Generalversammlung der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft" muß es, die Längenausdehnung des Schienengleises betreffend, heißen: auf der Oberschlesischen Bahn 61,70 Meilen (Doppelgleis), auf der Breslau-Posener 27,87 Meilen (dabei die Lissa-Glogauer Zweigbahn mit 5,93 Meilen), auf den Zweigbahnen der Bergwerksreviere in Oberschlesien 22,72 Meilen, in Summa 114,56 Meilen.

Die Verlobung meiner Tochter **Laura** mit dem königl. Postexpedienten Herrn **Alwin Güntzel** beehre ich mich statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Danzig, den 29. September 1859.
Charlotte, verw. **Ziehm**, geb.
[2061] **Weickhmann.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Laura Ziehm.
Alwin Güntzel.

Verbindungs-Anzeige.
Allen unseren Freunden und Verwandten zeige ich statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst an, daß meine liebe Frau **Pauline**, geb. **Schott**, gestern Nachmittag 4 Uhr von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden worden ist. Breslau, den 3. Oktober 1859.
[2891] **Gustav Drechsler.**

Gestern Abend 11¼ Uhr wurde meine liebe Frau **Emilie**, geb. **Korppe**, von einem gesunden, kräftigen Knaben glücklich entbunden.
Dittmannsdorf, den 1. Oktober 1859.
[2898] **C. G. Fiedler.**

[2881] Todes-Anzeige.
Heut Früh ½6 Uhr verschied nach langen Leiden unser innigst geliebter Gatte, Vater und Bruder, der Kaufmann **Adolph Eckersdorff**. Tief gebeugt zeigen dies an:
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Mittwoch den 5 Octbr. 2 Uhr.
Trauerhaus: Schmiedebrücke Nr. 56.
Breslau, den 3. October 1859.

Heut Mittag 3 Uhr endete unser theurer Gatte, Vater und Großvater, der Gasthofbesitzer **Carl Hauptmann** in Landeshut seine irdische Laufbahn im Alter von 67 Jahren. Statt besonderer Meldung zeigen wir dieß — um stille Theilnahme bittend — hiermit an.
Landeshut, Salzbrunn, Liebau, 2. Oct. 1859.
Die schmerzerfüllten Hinterbliebenen.

Theater-Repertoire.
Dinstag, den 4. Oktober. 3. Vorstellung des vierten Abonnement von 70 Vorstellungen. Zum zweiten Male: **„Die Maschinenbauer."** Posse mit Gesang und Tanz in 4 Abtheilungen und 6 Bildern von A. Weihrauch. Musik von A. Lang.
Mittwoch, den 5. Oktober. 4. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Bei um die Hälfte erhöhten Preisen. Erstes Gastspiel des Fräulein **Nadejda Bagdanoff** und des Hrn. **Nicolai Bagdanoff**, vom kaiserl. russischen Hoftheater in St. Petersburg, und viertes Gastspiel der Frau Dr. **Mampé-Babnigg: „Robert der Teufel."** Große Oper in 5 Akten. Musik von Meyerbeer. (Isabella, Frau Dr. Mampé-Babnigg. Helena, Fräul. Nadejda Bagdanoff.) Im 2. Akt: „Pas de deux", getanzt von Herrn und Fräul. Bagdanoff.

Elisabet-Gymnasium.
Die Aufnahme der angemeldeten Schüler findet für die **Elementarklassen Donnerstag den 6.**, für die **Gymnasialklassen Freitag den 7.** und **Sonnabend den 8. Oktober** statt. Dr. **K. Fickert.**

Magdalen.-Gymnasium.
Die für die Elementarklassen angemeldeten Schüler werden am 7. October Vormittags, die für die Gymnasialklassen am 8. u. 10. October Vormittags aufgenommen werden, so weit der Raum zulässt. [2074]
Rector **Schönborn.**

Realschule am Zwinger.
Die angemeldeten neuen Schüler sind dem Unterzeichneten zur Prüfung **Freitag, den 7. Oktober, Morgens 8 Uhr**, vorzustellen. [2019] Dr. **Kletke.**

Den 5. Oktbr. Versammlung.
Hauptlehrer **Adam**, Vorsitzender des Vereins für Stenographie nach Stolze, wohnhaft im [2897] Schulhause am Wäldchen.

Tanzunterricht.
Meine Unterrichts-Cirkel werden von **Montag den 17. Oktober** ab in meinen neu renovirten und mit allem Comfort eingerichteten Salons ihren Anfang nehmen.
Dem Bedürfniß entsprechend werde ich zunächst drei gesellschaftliche Abendcirkel für **Erwachsene** bilden, und zwar:
1) für **Anfänger**, wo der Unterricht nächst der Erlernung aller zur Zeit üblichen Salontänze auch insbesondere die Anstandslehre und das gesellschaftliche Leben und Auftreten einschließen wird;
2) für **Geübtere**, wo der Unterricht alsbald mit den Tänzen nach Musik beginnen und somit auch das gesellige Vergnügen vermitteln wird; und
3) für die Herren **Studirenden**, denen ich das Nähere noch durch einen besonderen Anschlag in der Universität zur Kenntniß bringen werde.

Außer einem streng methodischen Unterricht nach praktischer Anleitung wird je nach dem Zwecke dieser Cirkel auch das gesellige Vergnügen durch mehrere im Laufe der Saison stattfindende Festlichkeiten zur Geltung kommen.
Der Unterricht dauert bis Ostern k. J., wofür das Honorar für einen Herrn **6** Thlr., — für eine Dame nach der bereits im letzten Winter erfolgten Ermäßigung hingegen nur **5** Thlr. beträgt.
Für Knaben und Mädchen, welche ich in einem besonderen Cirkel vereinigen werde, habe ich das Honorar auf nur **4** Thlr. festgestellt.
Gleichzeitig erkläre ich mich bereit, auch den Unterricht in Privatcirkeln außerhalb meines Hauses zu übernehmen und ersuche daher diejenigen Institutsvorsteher und Familien, welche solche zu bilden beabsichtigen, mich rücksichtlich meiner Zeiteintheilung baldgeneigtest hiervon avertiren zu wollen.
Die Anmeldungen werden von heute ab täglich Vormittags von **10** bis **1** Uhr entgegen genommen. [2071]
Louis von Kronhelm,
königlicher Universitäts-Tanzlehrer,
Schuhbrücke 54, erste Etage.

Bei unserer Abreise
von Breslau nach **Torgau** sagen wir allen Verwandten und Freunden ein herzliches Lebewohl!
[2925] **Loß**,
Königlicher Fortifikations-Secretair,
Emilie **Loß**, geb. **Helm.**

Bei meinem Abgange von hier nach Jauer empfehle ich mich Bekannten und Freunden.
[2909] **A. Breslauer.**

Bei Verlegung meines Domizils nach **Berlin**, Schloßfreiheit Nr. 5, empfehle ich mich meinen Freunden bestens. [2921]
Jacob Leipziger.

Briefe für mich bitte ich nach meinem jetzigen Wohnort **Jauer** zu adressiren.
[2910] **A. Breslauer.**

Vom 3. Oktober ab wohne ich Palmstraße im **Albrecht Dürer.** [2770]
Breslau, den 30. Sept. 1859.
Heinrich Scholtz, Dr. med.

Ich wohne jetzt [2889]
Antonienstraße Nr. 5, im goldenen Rade.
S. Hecht, Kaufmann.

Mein Comptoir befindet sich von heute ab:
Matthiasstraße 93, goldene Sonne.
[2932] **Albert Guttmann.**

Von heute ab wohne ich [2916]
Tauenzienplatz Nr. 9, 3 Treppen.
Emma Mampé-Babnigg.
Breslau, den 3. Oktober 1859.

Vom 1. Oktober ab wohne ich **Wallstraße 12b.**, neben dem Telgr.-Bur.
David Mahn, vereideter Makler.

Lokal-Veränderung.
Meine Damen-Putz-Handlung befindet sich von heute ab
Schweidnitzerstr. 54, 1. Etage.
[2922] **C. Cohn,**
früher Riemerzeile 10.

Mein **Geschäftslokal** befindet sich jetzt:
Herrenstraße Nr. 20.
S. Mendel,
[2914] früher Riemerzeile 10.

Ich wohne jetzt [2893]
Tauenzienplatz Nr. 13,
Ecke Tauenzienstr.; Sprechstunden unverändert.
Sachs, prakt. Arzt 2c.

Mein **Geschäftslokal** befindet sich jetzt: **Blücherplatz Nr. 14.**
[2887] **A. Matzdorff.**

Geschäfts-Verlegung.
Einem hochgeehrten Publikum, besonders meinen hiesigen und auswärtigen werthen Kundeu die ergebene Anzeige, daß ich die seit mehreren Jahren am Leinwandhause inne gehabte Bude mit Heringen und geräucherten Fischwaaren wegen Abbruch des Hauses aufgeben mußte, und demzufolge eben so eine am Schweidnitzer Keller eröffnet habe. Indem ich für den geneigten Zuspruch ganz ergebenst danke, werde ich mir denselben wie bisher durch anerkannt gute Waaren zu den billigsten Preisen zu erhalten suchen. [2918]
F. Kunze,
Herings- und Räucherfischwaarenhändler.

Weiss-Garten.
Heute, Dinstag den 4. Oktober;
1. Abonnements-Konzert der Theater-Kapelle.
Zur Aufführung kommt unter Andern:
5te Sinfonie von L. v. Beethoven. (C-moll.)
Ouvertüre Ruy Blas v. Mendelssohn-Bartholdy.
Abonnements-Billets à 1 Thlr., für 12 Konzerte giltig, sind in den Musikalienhandlungen der Herren Hainauer, König u. Comp., Leuckart und Scheffler zu haben. [2073]
Anf. 3 Uhr. Entree für Nichtabonnenten 5 Sgr.

Verlag von Ambr. Abel in Leipzig.
Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:
Die zweite unveränderte wohlfeile Ausgabe
von
Die Säugethiere
in zoologischer, anatomischer und palaeontologischer Beziehung umfassend dargestellt
von
C. G. Giebel,
Professor an der Universität Halle.
70 Bogen gr. 8. brosch.
Preis 3 Thlr. 10 Sgr.
Obiges Werk ist unter allen über den betreffenden Gegenstand bisher erschienenen das vollständigste, es ist die erste zusammenhängende Darstellung der vorweltlichen mit den noch lebenden Säugethieren, wie auch die erste, welche den innern Bau der Säugethiere vollständig berücksichtigt.
Ueber seinen innern Werth haben sich die gewichtigsten Stimmen günstig ausgesprochen. — Die hohen Unterrichts-Ministerien im Grossherzogthum Baden, Königreich Baiern, Kurfürstenthum Hessen, Grossherzogthum Mecklenburg, Herzogthum Nassau, Herzogthum Sachsen-Meiningen, Grossherzogthum Sachsen-Weimar haben es geprüft und den Lehrern und Schulbibliotheken zur Anschaffang empfohlen. [2090]

Ein Hypotheken-Instrument nebst Abschrift, auf den Namen **Seibt**, Kreis Breslau, nebst Todtenschein und zwei Quittungen ist Sonnabend den 1. October in Breslau verloren worden. Der Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung Oderstraße Nr. 23 beim Gastwirth Herrn **Philipp** im goldnen Löwen.

Auf die dem Exekutor **Zink** zugefügte Beleidigung, leiste ich hiermit Abbitte. [2882]
Winkler, C. B.

Für Juwelen, Perlen, Gold und Silber werden die höchsten Preise gezahlt Riemerzeile 9.

Verein junger Kaufleute in Breslau.
Am 4ten und 11. Oktober, Abends 8½ Uhr, **Vortrag** des Herrn Dr. **Elsner** „Ueber Philosophie". Gäste können nach § 23 der Statuten eingeführt werden. [2927]

Die conzessionirte akademische Kunst-Schulanstalt
lehrt in dem bevorstehenden Winterhalbjahr das Zeichnen nach dem Runden (nach Gyps) bei Tage als des Abends bei Lampenbeleuchtung. Anmeldung in dem Anstaltslokal, Heilige Geiststraße 13 zweite Etage. Breslau, 2. Oktober 1859. **Weitz.** [2824]

Monats-Uebersicht
der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen.

Activa.		
Geprägtes Geld	313,160	Thlr.
Noten der preußischen Bank und Kassen-Anweisungen	78,050	„
Wechsel	1,103,480	„
Lombard-Bestände	304,610	„
Effekten	164,320	„
Grundstück und diverse Forderungen	43,630	„
Passiva.		
Eingezahltes Aktien-Kapital	1,000,000	„
Noten im Umlauf	913,400	„
Guthaben von Instituten und Privatpersonen	16,900	„
Verzinsliche Depositen: mit 6monatlicher Kündigung	20,5000	„
mit 2monatlicher Kündigung	800	„

Posen, den 30. September 1859. **Die Direktion.** Hill. [2067]

Bekanntmachung.
Die fünfunddreißigste ordentliche Hauptversammlung der **Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschäden-Vergütung in Leipzig** findet
Freitag den 14. Oktober d. J.
im Büreau der Anstalt (Poststraße Nr. 2, erste Etage) statt und beginnt Vorm. 9 Uhr.
Leipzig, den 29. Septbr. 1859. **Die Direktion.** [2063]

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.
Die Restauration auf unserem Bahnhofe in Breslau soll am 1. Januar 1860 ab anderweit verpachtet werden, wozu wir einen Submissions-Termin auf
Dinstag den 15. November d. J. Vormittags 10 Uhr
anberaumt haben, bis zu welchem Pacht-Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
„Pachtgebot für die Bahnhofs-Restauration zu Breslau"
entgegen genommen werden.
Die Pacht-Bedingungen liegen in unserem Central-Bureau hierselbst und im Stations-Bureau auf unserem Bahnhofe zu Breslau zur Einsicht aus, können auch gegen Erstattung der Kopialien abschriftlich bei uns in Empfang genommen werden.
Berlin, den 26. September 1859. [2068]
Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Kürzeste und billigste Eisenbahn-Route für Personen und Güter
nach und von
Belgien Frankreich u. deren Seehäfen.
a) per **Ruhrort von** und **nach Norddeutschland**, den nördlich und östlich angrenzenden Ländern: Rußland, Schweden, Dänemark 2c.
b) per **Düsseldorf von** und **nach Mitteldeutschland**, Sachsen, Oesterreich 2c. 2c.
Die **internationalen** und **Transit-Güter** können von beiden Seiten auf Aachen resp. Düsseldorf und Ruhrort durchgehen, an welchen Orten sich **Haupt-Zoll-Aemter** für die Zollabfertigung befinden.
In Ruhrort erfolgt der **Rheintrajekt** der Güter **in ganzen Eisenbahnwaggons ohne Umladung** durch ein seit 1. Mai v. J. eröffnetes hydraulisches Hebewerk nach dem Systeme von Armstrong (das erste derartige auf dem Kontinente) mit Leichtigkeit, Sicherheit und Schnelligkeit.
Die **Frachtbriefe** sind **ausdrücklich** mit dem Vermerke **„via Ruhrort"** oder **„via Düsseldorf"** zu versehen.
Die zollamtliche Behandlung der Güter wird in **Ruhrort** durch unsere Agenten: **de Gruyter, Swalmius, van der Linden & Comp.**, in **Düsseldorf** durch unseren Agenten **Wilhelm Bauer**, und in **Aachen** durch unsere Agenten **Schiffers & Preyser** gegen **feste billige** Vergütigungen besorgt, welche, ebenso wie die unterzeichnete Direktion, auf Erfordern die direkten Tarife verabfolgen und jede wünschenswerthe Auskunft ertheilen werden.
Aachen, den 22. Januar 1858. [2076]
Königl. Direktion der Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Eisenbahn.

Geschäfts-Verlegung.
Hierdurch erlaube ich mir meinen geehrten hiesigen und auswärtigen Kunden die ergebene Anzeige zu machen, daß ich meine **Damenputz-Waaren-, Cravatten- und Wäsche-Handlung** von Ring Nr. 56 nach der **Ohlauer-Straße Nr. 65** verlegt habe; unter Versicherung der reellsten und billigsten Bedienung bitte ich um geneigten Zuspruch. [2907]
Breslau, den 3. Oktober 1859. **Bertha Hürbe.**

Billigstes illustrirtes Familienblatt.
Mit dem 1. Oktober 1859 beginnt ein neues Quartal der bei **Ernst Keil** in Leipzig erscheinenden beliebten Wochenschrift:
Auflage 80,000. **Auflage 80,000.**
Die Gartenlaube.
Wöchentlich 1½—2 Bogen mit vielen prachtvollen Illustrationen.
Vierteljährlich 15 Sgr.
Mithin der Bogen **nur** circa 7 Silberpfennige.
Gute Novellen — Schilderungen aus der Länder- und Völkerkunde — Erläuterungen zu den Begebenheiten und Persönlichkeiten des Tages — Populär-naturwissenschaftliche Mittheilungen — Beiträge zur Kenntniß einer vernünftigen Gesundheitslehre von Bock — Chemische Briefe — Jagd- und Reiseskizzen — Biographien mit vortrefflichen Portraits — Berichte aus dem Reiche der Erfindungen, Literatur, Mittheilungen über industrielle Etablissements 2c. 2c.
Außerdem die wichtigsten Gegenstände und Persönlichkeiten der
Zeit-Ereignisse
durch authentische Abbildungen und Original-Berichte.
Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.
[2086] **Ernst Keil** in Leipzig.

Dr. Pinoff's Wasserheilanstalt in Breslau,
Kohlenstraße Nr. 1 u. 2. [2906]

F. D. Ohagen (Nikolai- und Herrenstraße-Ecke),
Hoflieferant Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen,
empfiehlt zu den möglichst billigsten Preisen sein reich sortirtes Lager von:
Spiegeln in allen Größen, in Gold-Baroque, antique und lackirt, mit Consol-Tischen und Marmorplatten.
Kron-, Wand-, Tafelleuchter und **Candelaber** in echter Bronce und Glas.
Moderateur-Lampen unter Garantie.
Figuren, Gruppen in Bronce, Elfenbeinmasse, Parian und Thon.
Uhrenconsolen, gold, antique und lackirt.
Marmorsäulen nebst **Vasen** und **Schalen.**
Plafond, Rosetten, Eck- und **Mittelstücke** in gold und weiß nebst passenden Leisten.
Gardinenverzierungen in Holz und Bronce. [2087]

Ergebene Anzeige.
Das von mir am heutigen Tage neue Taschenstraße und Tauenzienstraßen-Ecke eröffnete **Geschäft feiner Fleisch- und Wurstwaaren** erlaube ich mir einem hochgeehrten Publikum bestens zu empfehlen. [2700]
Breslau den 3. Oktober 1859.
Traugott Herrmann, Ohlauerstraße 53 und neue Taschenstraße 5.

Bei **Joh. Urban Kern**, Ring Nr. 2, ist zu haben: [2069]
!! 85,000 Exemplare verkauft!!
Bosko in der Westentasche,
oder die entdeckten Geheimnisse aller Magier, Zauberer und Hexenmeister.
200 der überraschendsten Kunststücke aus dem Gebiete der **Taschenspielerei**, der **Magie**, des **Magnetismus**, der **Optik**, der **Physik**, der **Feuerwerkerei**, **Sympathie** u. s. w.,
welche sämmtlich von Dilettanten ohne Instrumente ausgeführt werden können.
Herausgegeben von
J. A. Philadelph-nein.
Siebzehnte Auflage. — Preis 4 Sgr.
Auch zu beziehen durch A. Bial in Ohlau, H. Hiersemenzel in Jauer, E. Philipp in Frankenstein.

Bei Chr. E. Kollmann in Leipzig erschien soeben: [2091]
Blumröder, Aug. v., Was hat Deutschland in der gegenwärtigen Situation zu hoffen oder zu fürchten? Eine Ergänzung meiner „Ansprache an das deutsche Volk" und Mahnung zur Vorkehr gegen künftige Gefahren. 8. geh. 10 Ngr.
Hugler, Dr. jur., Der deutsche Bund der Zukunft. Keine Träumereien sondern **praktisch ausführbare Vorschläge.** 8. geh. 8 Ngr.
Preußen und der deutsche Bund. Eine Mahnung. 8. geh. 5 Ngr.
Die Reformbestrebungen unserer Zeit. Zerstreute Gedanken über **die deutsche Einheit.** 8. geh. 10 Ngr.
Was hat Preußen gesagt — gethan? Preußens Politik gegenüber Oesterreich und Frankreich. Ein Beitrag zur jüngsten Geschichte. 8. geh. 7½ Ngr.

Amtliche Anzeigen.

[1169] **Bekanntmachung.**
Die königl. Domäne Sczepanowitz, bestehend aus den Vorwerken Sczepanowitz und Winow und einer Ziegelei, im unmittelbarem Anschluß an die hiesige städtische Feldmark gelegen, soll von Johanni 1860 ab auf achtzehn hintereinanderfolgende Jahre, resp. bis Johannis 1878 im Wege des öffentlichen Meistgebots verpachtet werden.
Das zu verpachtende Areal hat einen Flächeninhalt von 2207 Mrg. 68 QR. — einschl. 288 Mg. 36 QR. Wiesen bei Lendzin u. 375 Mg. 133 QR. Teiche bei Sczepanowitz.
Das Minimum des jährlichen Pachtzinses beträgt — neben der auf 190 Thaler festze Pacht für die Ziegelei 2160 Thaler.
Pachtbewerber, die sich über den Besitz eines Kapitalvermögens von 25000 Thalern u. über ihre landwirthschaftliche Qualifikation genügend und überzeugend auszuweisen vermögen, werden eingeladen, sich zu dem auf den
19. Okt. d. J. Vorm. 10 Uhr
anberaumten Termine im hiesigen königl. Regierungs-Gebäude einzufinden, und ihre Gebote abzugeben.
Die zu verpachtenden Realitäten können jederzeit in Augenschein genommen und die allgemeinen, so wie speziellen Verpachtungs-Bedingungen in unserer Domainen-Registratur eingesehen werden.
Der Administrator Engelken in Sczepanowitz und unsere Registratur-Beamten sind angewiesen, den Pachtbewerbern jede erforderliche Auskunft zu ertheilen.
Oppeln, den 3. September 1859.
Königliche Regierung.
Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten.
Osterrath.

[1315] **Bekanntmachung.**
Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Julius Brachvogel hierselbst hat der Fabrikant Ernst Heinrichsen zu Nürnberg eine Waarenforderung von 42 Thlr. 25 Sgr. zur 9ten Rangklasse nachträglich angemeldet.
Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf
den 7. Okt. 1859 Vorm. 10½ Uhr
vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungszimmer im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.
Breslau, den 29. Septbr. 1859.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.
Der Kommissar d. Konkurses: gez. Niederstetter.

[1314] **Bekanntmachung.**
Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns Eduard Littauer (Firma: Gebrüder Littauer) hier, Ring Nr. 20, ist durch Akkord beendet. Breslau, den 28. Septbr. 1859.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1316] **Bekanntmachung.**
Zur Verdingung der direkten Brodt- und Fourageverpflegung der Ersatzabtheilung 4. Husaren-Regiments (125 Mann und 132 Pferde) in dem Cantonnement Bernstadt vom 10. d. M. ab ist ein Termin auf
den 6. d. Mts., Vorm. 10 Uhr,
in unserem Geschäftslokale anberaumt. Qualificirte Lieferungswillige werden aufgefordert, ihre Offerten mit der Aufschrift: „Submission zur Lieferung von Brodt und Fourage" bis zur bezeichneten Stunde einzureichen und der Eröffnung der Submissionen, so wie den event. weitern Verhandlungen persönlich beizuwohnen.
Auf Submissionen, die nach der festgesetzten Stunde eingehen, wird keine Rücksicht genommen werden. Die Lieferungs-Bedingungen können vor dem Termin bei uns eingesehen werden.
Breslau, den 3. Oktober 1859.
Kgl. Intendantur des 6. Armeekorps.

Das Dominium **Schwoitsch** verkauft ohne Unterhändler Karlsstraße Nr. 3: [2780]
Sahn zu 5 Sgr. und 3 Sgr.
Gute unverfälschte Milch zu 1 Sgr. 3 Pf.
Abgelassene Milch zu 9 Pf. das pr. Quart.

[1312] **Konkurs-Eröffnung.**

Königl. Kreis-Gericht zu Leobschütz.

Erste Abtheilung.

Den 27. Septbr. 1859 Vorm. 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Israel Kornblum zu Katscher ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung

auf **den 19. Septbr. 1859**

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann A. Pleßner zu Katscher bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 19. Oktbr. d. J., Vormittags 10 Uhr in unserem Gerichts-Lokale, Terminszimmer Nr. 7, vor dem Kommissar Hrn. Kreis-Gerichts-Rath Wolff

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters, oder die Bestellung eines anderen definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 1. Novbr. d. J. einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 1. Novbr. d. J. einschließlich,

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 25. Novbr. d. J., Vormittags 10 Uhr in unserem Gerichts-Lokale, Terminszimmer Nr. 7, vor dem Kommissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Wolff

zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte v. Kalbacher, Koch, Fischer und König zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Leobschütz, den 27. September 1859.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Vermiethung des Schankhäuschens im Parke zu Alt-Scheitnig.

Das zum Betriebe der Schankwirthschaft bestimmte Häuschen auf der Brieske-Wiese im Parke zu Alt-Scheitnig soll vom 1. Januar 1860 ab auf 3 Jahre meistbietend verpachtet werden. Termin zur Abgabe der Gebote steht am

Montag den 10. Oktober d. J.,

Vormittags von 10 bis 12 Uhr,

im Büreau II. des Rathhauses an, in dessen Dienerstube die Licitations-Bedingungen einzusehen sind.

Breslau, den 27. September 1859.

Der Magistrat. [1313]

[2081] **Bekanntmachung.**

Der Oderbrücken-Zoll hierselbst und das Klappen-Aufzug-Geld soll vom 1. Januar 1860 ab anderweit auf 6 Jahre an den Bestbietenden verpachtet werden.

Termin zur Entgegennahme von Geboten steht am

18. Oktbr. d. J. Nachm. um 4 Uhr

im Raths-Sessions-Zimmer auf dem hiesigen Rathhause vor dem Herrn Kämmerer Mützel an.

Die Verpachtungs-Bedingungen sind auch schon vor dem Termine in unserer Registratur einzusehen.

Der Pächter hat eine Caution von 1000 Thlr. zu erlegen.

Brieg, am 18. September 1859.

Der Magistrat.

Pferde-Verkauf. [1311]

Am **Mittwoch den 12. Oktober** von Vormittags 9 Uhr ab werden vor der Reitbahn zu Lüben 30 überzählige königl. Dienstpferde öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in preußischem Gelde verkauft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor dem Verkaufe bekannt gemacht.

Lüben, den 30. Sept. 1859.

Das königl. Kommando des 4. Dragoner-Regiments.

Wir beabsichtigen die in den vier Malzhäusern des hiesigen Kretschmermittels in der Zeit vom 1. Oktober 1859 bis dahin 1860 zu gewinnenden Malzkeime, aus jedem Malzhause für sich, im Wege des Meistgebots zum Verkauf zu stellen, und haben hierzu einen Termin

auf Freitag den 14. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr, im Kretschmermittels-Amtslokale, Schuhbrücke Nr. 79,

anberaumt. — Kauflustige laden wir zu diesem Termine mit dem Bemerken ein, daß die Bedingungen am Termine werden bekannt gemacht werden. [2079]

Breslau, den 17. September 1859.

Die Kretschmermittels-Aeltesten.

3000 Thlr. pupillarisch sicher werden ohne Vermittler gewünscht. Das Nähere Schweidnitzerstraße Nr. 36 im Gewölbe. Auch genügen 2000 Thlr. [2901]

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir am hiesigen Platze

Schweidnitzer-Straße „zur Pechhütte",

in dem früher Lichtensteinschen Lokale,

unter der Firma:

Sachs und Weißenberg

ein

Modewaaren-Geschäft

verbunden mit einem **großen Lager** von

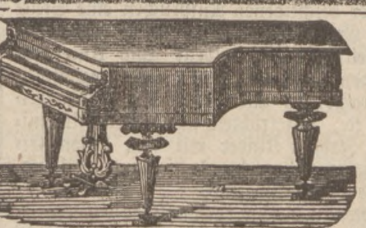
Damenmänteln, Burnussen und Mantillen

eröffnet haben. — Durch langjährige Wirksamkeit in hiesigen geachteten Handlungen, auf das Vollkommenste mit den nöthigen Geschäftskenntnissen versehen, wird es unsere Aufgabe sein, den Wünschen und Anforderungen unserer geehrten Gönner zu entsprechen.

Wir empfehlen demnach unser Unternehmen dem geneigten Wohlwollen und werden bemüht sein, dasselbe durch strenge Rechtlichkeit zu erwerben und zu erhalten.

Sachs und Weißenberg,

Schweidnitzer-Straße „zur Pechhütte".



Pianoforte-Magazin

von

Julius Mager,

befindet sich von heute ab [2096]

Ring Nr. 15, erste Etage.

In meinem Verlage erschien: [2089]

Pregres en Russie pour faire Suite à la Russie depuis Alexandre le Bien Intentionne par Ivan Golovin. Preis 1 Thlr. 6 Sgr.

La Russie depuis Alexandre le Bien Intentionne par I. Golovin. Preis 1 Thlr.

Golovin, J. Der Flüchtling. Preis 25 Sgr.

— Die Leibeigenschaft in Rußland. 10 Sgr.

Der Wohlgesinnte. Eine Serie in 12 Werken **in russischer Sprache** von **Fürst Howra,** à Bändchen 1 Thlr. 1) Anleitung zum Handel. 2) Englische Schatten. 3) Memoiren eines russischen Husaren.

Geheimnisse der Roulette und des Trente et Quarante (in russischer Sprache). 15 Sgr.

Heinrich Hübner in Leipzig.

Aufruf.

[2105]

Es ist mir nachstehend verzeichneter Prima-Wechsel verloren gegangen, und warne ich hiermit vor dessen Ankauf, zumal derselbe zur Zeit meine Unterschrift noch nicht trug, und daher leicht eine Fälschung vorkommen könnte.

Angenommen Thaler Zwei Hundert und Fünf und Siebenzig Pr. Crt. F. W. Rausch und Sohn.

Chemnitz, den 27. September 1859. Für Thlr. 275 Pr. Crt.

Am dritten März 1860 zahlen Sie für diesen Prima-Wechsel an die Ordre von mir selbst die Summe von Thaler Zwei Hundert und Fünf und Siebenzig Pr. Crt. Werth in mir selbst und stellen es auf Rechnung laut Bericht.

Herrn
F. W. Rausch und Sohn
in Peiskersdorf

zahlbar in Frankfurt a. O., Tuchmacherstraße Nr. 67.

H. Hoffmann in Reichenbach in Schl.

Thorley's Viehfutter

wird in den Marställen Ihrer Majestät der Königin Victoria von England, auf dem Landsitze des Prinz-Gemahls Albert zu Windsor, so wie in den Marställen Sr. Majestät des Königs von Preußen, Sr. königl. Hoheit des Prinzen Carl, des Prinzen Friedrich Wilhelm, Prinzen Friedrich Carl, Prinzen Albrecht von Preußen, königl. Hoheiten, Sr. königl. Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz und Sr. Hoheit des Herzogs von Anhalt-Dessau gebraucht.

Das Thorley'sche Viehfutter, welches von mir bei Pferden vielfach versucht ist, hat sich, was die Nährkraft betrifft, so wie auch in Hinsicht für die Gesundheit der Pferde sehr gut bewährt, ferner habe ich das Pulver auch bei solchen Pferden, die an Appetitlosigkeit litten, sehr wirksam gefunden. — Hieraus geht hervor, daß das in Rede stehende Futter neben andern guten Eigenschaften auch noch die besitzt, daß es ein leicht verdauliches Mittel ist, und daß es auch diese besitzt, die Verdauung zu regeln, indem es den verlorenen Appetit wieder herstellt.

Güstrow, 1858. M. J. Marcus, Thierarzt.

Herrn Thomas Carr, Rostock. Ihren werthen Brief vom 14. v. M. habe ich erhalten und ersuche Sie für Rechnung des großherzoglichen Marstalls wieder zwei Kisten so rasch als möglich nach hier zu senden. Ein Attest über die vortheilhafte Fütterung des Thorleyschen Viehfutters von meiner Seite abzugeben, halte ich fast für überflüssig, da das Futter vielseitig von glaubwürdigen und gelehrten Männern analysirt, erprobt und in Folge dessen rühmlichst attestirt worden ist. Hier im großherzogl. Marstall ist es bei Pferden, die außer krank zu sein, an Appetitlosigkeit laborirten, mit dem besten Erfolge gefüttert worden; jedoch muß ich bemerken, daß es mit Hafer zusammen verabreicht wird, wonach die Pferde, wenn sie vorher hohlleibig und aufgezogenen Bauch hatten, dieser sich sehr bald wieder voller und runder zeigte, die Pferde auch mit größerem Appetit fraßen und eine größere Munterkeit äußerten. Bei Füllen wird es hier ebenfalls angewendet und mit Möhren zusammen gefüttert, ungefähr eine Metze Möhren und zwei Packete dieses Futtes pro Kopf, was den Füllen sehr gut bekommt, und sich darnach kräftig entwickeln. Wollen Sie von meiner Aeußerung Gebrauch machen, so steht es in Ihrem Belieben. Einer baldigen Sendung entgegensehend, zeichne ich achtungsvoll ergebenst Fr. Düsing, großh. Marstall-Thierarzt. Neu-Strelitz, 1. Februar 1859.

Auf Veranlassung Sr. Excellenz des Oberstallmeisters General-Lieutenant Hrn. v. Willisen hat Unterzeichneter das durch Hrn. Löwenherz aus England hier eingeführte Thorleysche Viehfutter chemisch und mikroskopisch untersucht und es aus Zucker-, Amylon- und gewürzhaltigen vegetabilischen Stoffen bestehend gefunden. Se. Excellenz befahl hiernach, die Anwendung des Futters in den königl. Ober-Marställen, und hat es sich in einer mehr als vierwöchentlichen Probe bei den verschiedensten Dienstpferden als ein leicht verdauliches, Appetit erzeugendes und die Abrundung der Formen sehr unterstützendes Futter bewährt. Es ist deshalb ganz besonders anwendbar bei schlechtem Appetit und Störung der Verdauung, wie überall da, wo die Thiere einer Aushilfe, durch Kräfteverlust bedingt, bedürfen. In den königlichen Ober-Marställen wird es zur Zeit noch gefüttert und gilt als das beste Unterstützungsmittel. — Solches attestire dem Hrn. Löwenherz zu seiner Benutzung sehr gerne durch dieses von mir eigenhändig geschriebene und mit meinem Amtssiegel versehene Zeugniß.

Berlin, den 23. Juni 1858. (L. S.) Dr. Knauert, Ober-Roßarzt der gesammten königl. Ober-Marställe u. approbirter Apotheker 1. Kl.

Es wird in Kisten, enthaltend 448 Packete, jedes Packet ein Futter, zum Preise von 21 Thlrn. franco Rostocker Bahnhof, in Fässern mit 448 Futtern lose mit Maß zu 19 Thlr. franco Rostocker Bahnhof verkauft. Jede Kiste, Faß und Packet ist mit der Signatur von Joseph Thorley, Erfinder und alleinigem Eigenthümer, versehen.

Bestellungen erbitten: **Thomas Carr** in Rostock, Haupt-Agent für ganz Deutschland, **Martin Deutsch** in Breslau, Haupt-Agent für Schlesien. [2070]

Große Pferde-Auktion.

Am 17. Oktober d. J. und den folgenden Tagen, von 11 Uhr Vormittags an, soll in Potsdam eine Auktion von ca. 150 Stück edlen Reitpferden, die zum größten Theil von Offizieren im Dienst geritten worden sind, stattfinden.

Sämmtliche Pferde können drei Tage vorher in Potsdam gemustert und bei der Auktion vorgeritten werden. Die Käufer wollen sich an den Herrn **Carl Seeger** in Berlin, Kronenstraße Nr. 18, oder Potsdam, am Kanal Nr. 16, wenden. [2092]

Potsdam, den 18. September 1859.

Das Comite.

Champagner-Auktion.

Montag den 10. Oktober Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich in meinem Auktions-Lokale, Ring 30, eine Treppe hoch,

circa 300 ganze und 100 halbe Flaschen guten echten Champagner verschiedener Sorten,

in einzelnen Partien meistbietend versteigern.

[2094] **H. Saul,** Aukt.-Kommiss.

Cement-Auktion.

Dinstag den 11. Oktober Vormittags von 10 Uhr ab werde ich auf dem neuen städtischen Packhofe (Nikolai-Vorstadt),

180 Tonnen englischen Cement in einzelnen Partien,

meistbietend versteigern. [2095]

H. Saul, Auktions-Kommiss.

Von dem Besitzer des Grundstücks Tauenzienstraße 27a hierselbst, mit dem Verkaufe desselben beauftragt, habe ich zur Entgegennahme von Geboten und event. sofortigen Abschlusse des Kaufvertrages einen Termin auf

Freitag den 7. d. M. Nachm. 5 Uhr

in meinem Bureau, Junkernstraße Nr. 2, anberaumt, woselbst auch vorher die näheren Bedingungen, Taxen 2c. eingesehen werden können.

Breslau, den 3. Oktober 1859. [2883]

Der Rechts-Anwalt und Notar

Simon.

Die in der Breslauer Zeitung vom 1. Oktbr. ausgebotene Commisstelle ist bereits besetzt.

[2106] **Carl Schaefer** in Schweidnitz.

Gr. Ausverkauf.

Da die **Vorräthe** des **Gebrüder Littauerschen Waaren-Lagers** bis zum Quartal nicht verkauft worden sind, so werden **solche von heute ab**

Ring- u. Blücherplatz-Ecke 10|11, im Holschauschen Hause

(Eingang Blücherplatz)

gänzlich ausverkauft.

Das Lager bietet noch eine große Auswahl der verschiedenartigsten Artikel.

Herbst- und Winter-Mäntel.

Um die früher schon für diese Saison bestellten und **jetzt eingetroffenen neuen Stoffe,** welche sich durch **Geschmeidigkeit und Eleganz auszeichnen, ebenfalls auf's Schleunigste** zu verwerthen, ließ ich eine Auswahl **neuer Pariser Modelle** kommen (deren Wahl **Herr Littauer persönlich** getroffen) und hiernach die **verschiedenartigsten Piecen anfertigen,** die wegen **möglichst baldiger Veräußerung bedeutend unter den Selbstkostenpreisen verkauft werden.**

Da die Geschäftsspesen im neuen Lokale bedeutend niedriger sind, so werden die Waaren noch billiger als vorher ausverkauft.

Der Verwalter.

[2072]

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mein in **Breslau, Riemerzeile Nr. 15,** unter meiner Firma: [2911]

H. von Frankenberg

bestandenes Geschäft mit dem heutigen Tage auflöse, dagegen aber ein

Commissions-Lager

von Drathnägel u. Stiften eigner Fabrik

bei Herrn

Robert Brendel

daselbst unterhalten werde. Breslau, am 30. September 1859.

H. von Frankenberg,

Ritterguts-Besitzer auf Cziasnau bei Guttentag.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige empfehle ich die

Drathnägel- und Stifte-Fabrikate

des Herrn H. von Frankenberg auf Cziasnau bei Guttentag en gros bei **bedeutend ermäßigten Preisen** zur geneigten Abnahme.

Detail-Verkauf wie bisher.

Robert Brendel, Riemerzeile 15.

Sächsisch-Thüringische Aktien-Gesellschaft für Braunkohlen-Verwerthung.

Wir empfehlen unsere jetzt in vorzüglicher Beschaffenheit hergestellten Fabrikate an **Photogen, Solaröl und Paraffin in Blöcken und Kerzen** zu festen Preisen und bewilligen Wiederverkäufern einen angemessenen Rabatt. Halle a/S., im September 1859. [2014] **Die Direktion.**

Carl Jügel's Verlag in Frankfurt a. M.

empfiehlt zum bevorstehenden Schul-Semester die bereits in mehren Auflagen bei ihm erschienenen, nach

Dr. H. G. Ollendorff's

neuer Methode, in sechs Monaten eine Sprache lesen, schreiben und sprechen zu lernen,
von anerkannt tüchtigen Grammatikern

neu verfaßten Lehrbücher

in erster berechtigter Originalbearbeitung.

Nämlich:
1) die neunte vermehrte und gründlich verbesserte Auflage der **Französischen Grammatik**, bearbeitet von P. Gands;
2) die siebente Auflage der **Englischen Grammatik**, von demselben;
3) die fünfte Auflage der **Italienischen Grammatik**, von Professor Frühauf;
4) die zweite Auflage der **Spanischen Grammatik**, von Fr. Funk;
5) die **Holländische Grammatik**, von J. Gambs;
6) die **Russische Grammatik**, von M. Joel;
7) die **Polnische Grammatik**, von M. Joel.

Außerdem giebt es nach derselben Methode:
a) für **Franzosen**: 1) eine Grammaire allemande, 2) eine Grammaire anglaise, 3) eine Grammaire italienne;
b) für **Engländer:** 1) eine German grammar, 2) eine French grammar, 3) eine Italian grammar, 4) eine Spanish grammar;
c) für **Italiener:** 1) eine Grammatica tedesca, 2) eine Grammatica francese, 3) eine Grammatica inglese.

(Eine Lateinische Grammatik von Dr. phil. Georg Traut in Gießen ist unter der Presse und erscheint Ende des Jahres.)

Sämmtliche Grammatiken nebst dazu gehörigen Schlüsseln und Lesebüchern sind stets in allen Buchhandlungen Breslau's vorräthig. Ebenso ist durch dieselben auch die nachstehende empfehlende Kritik der obigen Lehrmethode gratis zu beziehen:
Die **Ollendorff'sche Methode** im Zusammenhang mit dem Wesen der natürlichen und künstlichen Spracherzeugung und in ihrer Vervollkommnung und allgemeinen Anwendung auf den Sprachunterricht, in den durch **Carl Jügel's Verlag** veranstalteten Lehrbüchern. Dargestellt von Dr. Georg Traut in Gießen. [2085]

Geschäfts-Eröffnung.

Mein heute hierselbst unter der Firma: [2890]

J. Oliven und Comp.,

Blücherplatz Nr. 7, im weißen Löwen eröffnetes
Tuch- und Manufakturwaaren-Geschäft
en gros et en détail,
erlaube ich mir hiermit bestens zu empfehlen.
Breslau, den 1. Oktober 1859.

J. Oliven.

C. Beermann
in Berlin,
Unter den Linden Nr. 8,
empfiehlt in bester Ausführung:



Roßwerke mit Dreschmaschinen nach Garrett für 2 und 4 Pferde, transportabel. Anwendung: für jede Art Getreide, Hülsenfrüchte, Klee, Raps ꝛc. Bedienung: durch 4 Männer oder Frauen. Preis der Roßwerke: 160 Thlr., Preis der Dreschmaschinen: 120 Thlr., zusammen und vollständig 280 Thlr. Leistung: Je nach der Getreideart 4 bis 8 Wispel Körner in 10 Stunden bei vollkommen reinem und fehlerfreiem Ausdrusch. [1591]
Andere landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe nach den vorzüglichsten Konstruktionen.

Damen-Mäntel, Burnusse und Jacken

von 3, 3½, 4, 5 und 6 Thaler. **schwarz- und buntseidene Kleiderstoffe, sowie wollene Rips-Kleider, Napolitaines & Poil de chevres, Umschlagetücher und Double-Shawls, ¾ breite waschechte Kattune und Nessels** werden **en gros et en détail auffallend billig** verkauft bei [2856]

NB. Eine Partie seidene und wollene Reste werden zu Spottpreisen ausverkauft.

J. Ringo,
Schweidnitzerstraße Nr. 46. 46.
neben der Korn'schen Buchhandlung.

Stralsunder-Spielkarten.

Die einzige in der Provinz Schlesien befindliche Haupt-Niederlage der Spielkarten-Fabrik **L. v. der Osten in Stralsund,** empfiehlt sowohl Spielkarten-Händlern, wie Konsumenten ihr jederzeit complettes Lager aller Sorten von Spielkarten. [2088]
Breslau, den 4. October 1859. **Adolf Stenzel,** Ring Nr. 7.

Zahngarnituren und Rateliers von Cautschuk,

die wegen ihrer täuschenden Aehnlichkeit, Dauerhaftigkeit und Ansaugung an das Zahnfleisch, ohne auf dasselbe einen Druck auszuüben, allen andern vorzuziehen sind, fertigt in kurzer Zeit an:
[2107] **Fränkel, Zahnarzt, Junkernstraße Nr. 7.**

Meine Conditorei, Ohlauerstraße Nr. 34,

die eine Zeit lang anderweitig verpachtet war, habe ich wieder übernommen und führe sie unter unserer alten Firma: **„Schucans Erben"**, im früheren Umfange fort, indem ich die prompteste und reelste Bedienung zusichere. **Nicolai,** Conditor. [2902]

Bronce- und Gardinen-Verzierungen,

Tisch-, Dessert- u. Tranchir-Messer, Taschen- und Federmesser, Scheeren, Jagd-Utensilien, luftdichte Ofenthüren, stähl. Kandaren, Trensen, Sporen, **Haus- u. Küchengegenstände** empfiehlt:
[2904] **L. Buckisch, Schweidnitzerstraße 54.**

Pechhütte.

Durch persönlich gemachte Einkäufe in den vorzüglichsten Brauereien Baierns, ist es mir selbst bei dem jetzigen Mangel an guten Bieren dennoch gelungen ein vorzüglich gutes und **abgelagertes Bier** zu beschaffen, welches ich meinen geehrten Gästen hierdurch angelegentlichst empfehle. **M. Hausdorff,**
[2045] Karlsstraße Nr. 1 zur Pechhütte.

Ich empfing und empfehle zu etwas billigeren Preisen die zweite Sendung [2919]
Elbinger Neunaugen, Westfälischen Pumpernickel.
Gustav Scholtz,
Schweidnitzerstraße 50, Ecke der Junkernstraße.

Kieler Sprotten, Hamburger Speckbücklinge
bei
[2099] **Gebrüder Knaus,**
Ohlauerstraße Nr. 5 u. 6, zur Hoffnung.

Trauben, Nüsse, Kurtrauben,
sowie
Lachs, Aal, Neunaugen
bei **Hermann Straka,**
Mineral-Brunnen- und Delikatessen-Handlung,
[2098] Junkernstraße Nr. 33.

Jeden **Mittwoch** frische
Blut- u. Leberwurst
empfiehlt in bekannter Güte:
O. Pietsch, Wurst-Fabrikant,
[2923] Nikolaistraße Nr. 65.

Elbinger Neunaugen
empfiehlt von neuem Transport in Original-Gebinden zu ermäßigten Preisen: [2097]
Carl Straka,
Albrechtsstraße, der kgl. Bank gegenüber.

Das Idiaton des Dr. **Breslauer** in **Berlin,** Alexandrinenstr. 35, welches wegen seiner schnellen und sicheren Wirksamkeit bei den verschiedenartigsten Zahnschmerzen vom Publikum hochgeschätzt ist, wodurch sich dessen Ruf nicht nur im Inlande, sondern selbst nach den entferntesten Gegenden im Auslande, täglich mehr und mehr verbreitet, wird jetzt auch allgemein mit gleich günstigem Erfolge gegen nervöse Kopfleiden, namentlich gegen Gesichtsschmerz und Migräne angewendet, und von vielen Aerzten daher ebenfalls dringend empfohlen. Zu bemerken ist, daß das Idiaton (natürlich das echte, denn an Nachahmungen fehlt es guten Mitteln nie), spezifisch und fast unfehlbar gegen rheumatischen und nervösen Zahnschmerz wirkt. Haupt-Depot für Schlesien und Posen Apotheker **Hedemann** in **Breslau,** Ohlauerstraße Nr. 3. [2082]

Ein Vorwerk

von 375 Morgen durchweg kleefähigem Boden incl. 20 Morgen Wiesen, im Großherzogthum Posen im Kreise Kosten belegen, ist sofort aus freier Hand unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft wird auf portofreie Anfrage ertheilt unter der Chiffre A. B. poste restante Kriewen. [2065]

Gasthof-Empfehlung.

Einem geehrten reisenden Publikum die ergebene Anzeige, daß ich den Gasthof unter der bekannten Firma **„zum deutschen Hause"** in Frankenstein, Markt- und Niederstraßen-Ecke, wo sich die Post-Station seit mehreren Jahren befand, käuflich an mich gebracht und denselben als erste Klasse renovirt und für das reisende Publikum aufs bequemste eingerichtet habe, so wie auch die Stallungen für Pferde. Für prompte und reele Bedienung zu zeitgemäß billigen Preisen werde ich stets Sorge tragen.
Frankenstein. [2078]
Albert Rauer, Gasthofbesitzer.

Gutsverkauf.

Militärverhältnisse wegen beabsichtigt der Besitzer sein Gut Nieder-Tischwitz bei Raudten in NS. sofort zu verkaufen. Areal 909 Mrg., ⅔ Weizen-, ⅓ Roggen-Boden. Nähere Auskunft auf portofreie Anfragen beim Dominium Nieder-Tischwitz. [2077]

15,000 Thaler

werden auf ein Rittergut, 2 Meilen von Breslau, im Werthe von 80,000 Thlrn., 1200 Mrgn. groß, mit 42,800 Thlr. ausgehend, gesucht. Offerten unter G. W. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [2064]

Grünberger Weintrauben

in ausgezeichnet schönen Sorten, vorzüglich die Gelbschönedel-Traube offerire ich das Brutto-Pfund mit 2 Sgr., extra Auslese 2½ Sgr. Anleitung zur Kur gratis. Bestellungen und Geldsendungen erbitte mir franco.
Grünberg, im September 1859.
Albert Neumann,
[2080] Weinbergsbesitzer.

Pferd-Verkauf.

Ein 6 Jahre alter Fuchs-Wallach ist, da er lahmt, billig zu verkaufen; am besten würde er für einen Landwirth passen. Näheres beim Hausbälter, Schmiedebrücke Nr. 44, in den zwei Pollaken. [2886]

Frische Rebhühner,

gespickt das Paar 10 Sgr., so wie Fasanen, das Stück 15 Sgr., empfiehlt: [2885]
Wildhändler **R. Koch,** Ring Nr. 7.

Für Destillateure.

Himbeersaft, diesjähriger Ernte, liefert in selten vorkommend schöner Qualität zu angemessenem Preise
Hartwig Kantorowicz.
[2104] Posen.

Leim
in verschiedenen Qualitäten, sowie
Magdeburger Cichorie
von allen Sorten und Packungen empfange ich regelmäßige Zusendungen zum kommissionsweisen Verkauf zu den billigsten Fabrikpreisen.
C. W. Schiff,
[2075] Reuschestraße Nr. 58/59.

Knochenkohle,

gekörnt und mit aller Sorgfalt fabrizirt, hat stets zu verkaufen:
Die Zucker-Fabrik zu Roswadze,
[2083] an der Oberschlesischen Bahn.

Vom 1. Jan. 1860 ab ist die Ziegelei des Dom. Paulsdorf bei Landsberg OS., aus 2 Oefen und 2 großen Schuppen zur Flachwerk- und Drainröhren-Fabrikation bestehend, unter billigsten Bedingungen nebst 20 Morgen Acker, 5 Mrg. Wiese auf 6 Jahre zu verpachten. — Das Nähere beim Wirthschafts-Amte. [2062]

Fuß-Teppiche

zum Belegen ganzer Zimmer, und abgepaßte Sopha- und Bettteppiche in großer Auswahl, empfiehlt zu den billigsten Preisen: [2844]
A. L. Strempel,
Elisabetstraße Nr. 11.

Preßhefe

in vorzüglicher Qualité liefert täglich zum billigsten Preise jedes Quantum die Fabrik-Niederlage bei **A. Kluge,**
[2008] Neue Junkernstraße 17/18.

Paraffin-Kerzen

empfing in Kommission und offerirt billigst:
A. L. Strempel,
[2845] Elisabetstraße 11.

Für **Juwelen, Perlen,** altes **Gold** und **Silber** zahlt die allerhöchsten Preise:
H. Brieger, Riemerzeile Nr. 19.

---

80 Ctr. feinste Kartoffelstärke sind zu verkaufen Klosterstraße Nr. 39 eine Stiege.

Angebotene und gesuchte Dienste.

Offener Posten. [2023]
Ein unverheiratheter Mann in gesetzten Jahren wird für den Posten eines Privatsekretärs, Rechnungsführers und Dominialpolizei-Aufsehers auf dem Lande zu Weihnachten d. J. gesucht. Einige Bekanntschaft mit der polnischen Sprache wird gewünscht. Nur auf Personen, welche sich über ihre Brauchbarkeit und Qualifikation zu diesem Amte genügend ausweisen können, kann gerücksichtigt werden. Das Nähere zu erfragen bei dem Kaufmann Herrn **Soffner,** Ring, Naschmarkt Nr. 55, im Geschäftslokale.

Hofmeisterin.
Ein sehr sittliches anständiges Fräulein, katholische Schulamts-Aspirantin, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als Erzieherin jüngerer Kinder, oder als Gesellschafterin, ertheilt auch Unterricht in den Anfangsgründen der französischen Sprache, in allen weiblichen Handarbeiten ꝛc., unterrichtete auch schon seit einigen Jahren Kinder mit dem besten Erfolge, worüber sehr günstig lautende Zeugnisse vorhanden sind.
Auftrag u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [2100]

Einen jungen tüchtigen **Oekonomie-Beamten,** den der Unterzeichnete in jeder Beziehung empfehlen kann, und der im Stande ist, eine passende Stellung sogleich zu übernehmen, weist nach der königl. Generalpächter **Hildebrandt** zu Carlsmarkt. [2803]

Ein junger Mann von hiesigen anständigen Eltern, der die höheren Klassen eines Gymnasii besucht hat, wird als Lehrling für ein hiesiges Eisenwaaren-Geschäft en gros gewünscht, und kann der Eintritt sofort erfolgen. Näheres Roßmarkt Nr. 13, im Gewölbe. [2903]

Ein tüchtiger **Lithograph,** im Schriftfache geübt; ein Knabe rechtlicher Eltern, mit den nöthigen Kenntnissen, der Schriftsetzer werden will, finden ein Unterkommen bei
[2066] **Valentin Troplowitz** in Gleiwitz.

Tüchtige und **fleißige Maler-Gehilfen** finden sofortige Beschäftigung bei dem Neubau der Kirche zu Nikolai. [2894]
August Scholtz, Maler aus Ratibor.

Ein gebildetes **Fräulein,** in mittleren Jahren, welches eine Stellung als **Leiterin eines Hauswesens** sucht, kann bestens empfohlen werden durch Diakonus **Neugebauer,** Nikolaistraße 7. [2924]

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Gesucht wird jetzt gleich ein **Zimmer** mit **Kabinet** oder **zwei Zimmer,** möblirt oder unmöblirt. Näheres Ring Nr. 7 im Tuchlager. [2931]

Einige nette Wohnungen von mehreren Piecen sind in dem vor einigen Jahren neu erbauten Hause Tauenzienstraße 49a. zu vermiethen, theilweise auch bald zu beziehen. Das Nähere beim Haushälter daselbst. [2771]

Eine elegant möblirte Stube ist zu vermiethen Heiligegeiststraße Nr. 18. [2775]

Blücherplatz Nr. 8 ist der dritte Stock, bestehend in 7 eleganten Zimmern, Küche, Küchenstube, Boden und Beigelaß sofort oder von Weihnachten ab zu beziehen.
Näheres zu erfragen im Komtoir. [2041]
Breslau, den 1. Oktober 1859.

Karlsstr. 46 ist der zweite Stock zu vermiethen, und Näheres im ersten Stock zu erfragen. [2899]

Zu vermiethen Nikolai-Stadtgraben Nr. 6 e. ein herrschaftliches Quartier von 7 oder auch 10 Zimmern nebst Küche und entsprechendem Beiraum. Näheres par terre. [2874]

Schweidnitzer-Stadtgraben 25 ist das ganze Parterre zu vermiethen und bald oder zum Neujahr zu beziehen
Näheres im Comptoir daselbst. [2817]

Ein Gewölbe mit oder ohne Beigelaß, ein dergl. mit Bäckerei Neue Schweidnitzerstr. 1 zu vermiethen. [2805]

Das von mir inne habende **Geschäftslokal** nebst den dazu gehörigen Räumlichkeiten im Hotel des Herrn Carl Welt ist vom 15. d. M. oder spätestens vom 1. November ab zu vermiethen. [2093] **S. Fischer** in Kattowitz.

Burgfeld Nr. 12/13 ist eine Wohnung von 2 Stuben und lichter Küche für 84 Thlr. pr. Jahr zu vermiethen und bald zu beziehen.

Zwei große Wohnungen mit Gartenbenutzung sind Kohlenstraße Nr. 2 zu vermiethen.

Zu vermiethen und Ostern zu beziehen ist Tauenzienstr. 79 im ersten Viertel vom Tauenzienplatz eine Wohnung von 7 Stuben, Küche, Entree, Boden und Kellergelaß im dritten Stock. [2918]

Nikolaistraße 73, nahe am Ring, ist die erste und zweite Etage, jede bestehend aus fünf Zimmern, Entree, Küche, Keller und Bodengelaß, zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen.

Schweidnitzerstraße Nr. 13 ist eine Wohnung im zweiten Stock an ruhige, stille Miether sofort zu vermiethen. [2917]

Eine Wohnung (Hochparterre) von vier bis fünf Stuben nebst Beigelaß und Garten laube ist von Weihnachten ab zu vermiethen Sterngasse Nr. 6 (Sandvorstadt). [2908]

Nikolaivorstadt neue Kirchstraße Nr. 9 ist zu Neujahr 1860 der 2te Stock zu beziehen.

Die größere Hälfte der 2ten Etage Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 69 ist sofort oder zu Neujahr zu beziehen. [2884]

Vorwerksstraße Nr. 1c ist sofort ein Quartier von 4 Stuben ꝛc. zu beziehen. [2913]

Zu vermiethen und sofort zu beziehen ist die dritte Etage, im Ganzen oder in einzelnen Zimmern, im Hotel zum blauen Hirsch, Ohlauerstraße Nr. 7. [2896]

Neue Kirchgasse 6 (Nikolai-Vorstadt) ist eine Wohnung im ersten Stock, bestehend aus 3 Stuben, Mittelkabinet, Entree und lichter Kochstube, zum 1. Januar 1860 zu beziehen. Miethspreis 130 Thlr. Näheres beim Wirth daselbst. [2888]

Gartenstraße 22b
ist in der 3. Etage ein Quartier von 6 Piecen sofort zu vermiethen. [2892]

Antonienstraße 16 ist sofort zu beziehen:
im 3. Stock, vorn heraus, eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche ꝛc., [2806]
im 1. Stock, im Hofe, eine Wohnung von zwei Zimmern, Küche, Kabinet ꝛc. zu Neujahr,

---

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)

Breslau, den 3. Oktbr. 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	67—73	60	53—56	Sgr.
dito gelber	63—68	56	42—48	„
Roggen . .	47—48	45	40-42	„
Gerste . . .	38—40	34	31—33	„
Hafer . . .	25—26	24	21—22	„
Erbsen . . .	56—63	51	46-50	„
Raps	84	80	75	„
Winterrübsen . .	79	75	70	„
Sommerrübsen . .	69	64	60	„

Kartoffel-Spiritus 9⅔ Thlr. Gld.

1. u. 2. Oktbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"9"'90	27"9"'63	27"9"'67
Luftwärme	+ 11,6	+ 11,8	+ 15,6
Thaupunkt	+ 7,8	+ 9,2	+ 10,7
Dunstsättigung	73pCt.	81pCt.	68pCt.
Wind	S	SW	W
Wetter	wolkig	trübe	trübe

2. u. 3. Oktbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"10"'63	27"11"'17	27"11"'31
Luftwärme	+ 12,7	+ 11,0	+ 13,9
Thaupunkt	+ 9,4	+ 9,1	+ 7,0
Dunstsättigung	76pCt.	86pCt.	57pCt.
Wind	W	W	NW
Wetter	bedeckt	trübe	Sonnenblicke

Breslauer Börse vom 3. Octbr. 1859. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S	142⅛ B.
dito	2M.	141⅜ B.
Hamburg . .	k.S	150⅛ G.
dito	2M.	149¾ bz.
London . . .	3M.	6. 18¼ B.
dito	k.S	6. 19¾ G.
Paris	2M	79 bz.
dito	k.S	—
Wien ö. W.		81¼ G.
Frankfurt .		—
Augsburg .		—
Leipzig . . .		—
Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¼ B.
Louisd'or		108¾ G.
Poln. Bank-Bill.		87¼ B.
Oesterr. Bankn.		—
dito öst. Währ.		82⅚ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl. .	4½	99⅜ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	99⅜ B.
dito 1852	4½	99⅜ B.
dito 1854 1856	4½	99⅜ B.
Preuss. Anl. 1859	5	103¹¹⁄₁₂ B.

Name	Zf.	Cours
Präm.-Anl. 1854	3½	111⅛ G.
St.-Schuld-Sch.	3½	83⅔ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	99¼ G.
dito Kreditsch.	4	85¼ G.
dito dito	3½	87¼ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	88⁵⁄₁₂ B.
Schl. Pfdb. Lit. A.	4	94¼ B.
dito dito C.	4	91⅓ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	94¼ B.
Schl. Pfdb. Lit. B.	4	—
Schl. Rentenbr. .	4	89¼ G.
Posener dito . . .	4	—
Schl. Pr.-Oblig. .	4½	98¾ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr. .	4	85½ B.
dito neue Em.	4	85½ B.
Poln. Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl. .	4	73⁵⁄₁₂ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	65⅜ B.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	85⁵⁄₁₂ B.
dito Prior.-Obl.	4	83 B.

Name	Zf.	Cours
Freib. Prior.-Obl.	4½	88¾ B.
Köln-Mindener .	3½	—
dito IV. Em. . .	4	79⁵⁄₁₂ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Mecklenburger .	4	—
Neisse-Brieger. .	4	—
Ndrschl.-Märk. .	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV. . .	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	110¼ G.
dito Lit. B.	3½	106 B.
dito Lit. C.	3½	110¼ G.
dito Prior.-Obl.	4	83¼ B.
dito dito . .	4½	88¾ B.
dito dito . .	3½	73¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	39 B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm. . .	5	—
Oppeln-Tarnow.	4	35¾ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank . . .	5	73¼ bz.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.